

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich 2. Abholung u. d. Postgebühren 1 9/10, monatlich 35 Pf., d. d. Post 1 30 Pf.; bei Bestellung durch den Postboten 1 62 Pf., durch andere Abnehmer in der Stadt u. auf d. Lande 1 80 bzw. 1 90 Pf., monatlich 40 bzw. 50 Pf. 6 und monatlich 5 Pf. nach außerhalb des Postbezuges. — Das Blatt erscheint mittw. 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausnahmefällen der Feiertage am Vortage. — Nachdruck unter Originalangabe mit gutem Verhältnisse ohne Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unersandter Sendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
- 6seitige Illustr. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Wochenbeilage.
- 4seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1/2 Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Schriftleitung nach Vereinbarung. Für Nachmeldungen am Vortage keine besondere Berechnung, auch besonders mit Berücksichtigung des Zeitraums. — 6 Pf. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags, 10 Uhr abends.

Nr. 179.

Sonnabend den 1. August 1908.

35. Jahrg.

Eine staatliche Eisenbahnwerkstatt im Kampf gegen die Freizügigkeit.

Von einem — eigenartigen Verhalten staatlicher Behörden wird uns aus Siegen berichtet. Dort sind 22 Fabrikanten des Siegerlandes auf den zwar nicht neuen, aber doch rettenden Gedanken verfallen, dem Staat ihren Interessen dienbar zu machen. Sie richten an die Eisenbahndirektion Eberhard das Ersuchen, die Eisenbahnwerkstätte Siegen für einheimische Arbeiter zu öffnen. Die Direktion war flug genaug, den Fabrikanten keine direkt zulaufende Antwort zu geben. Praktisch aber erfüllte sie den Fabrikanten doch ihren selbstthätigen Wunsch; denn die sich meldenden Arbeiter wurde erklärt, daß „laut Verfügung der königl. Eisenbahndirektion“ Arbeiter der betreffenden Werke nicht eingestellt würden. Die Angelegenheit erregte in Siegen großes Aufsehen. Eine vom Gewerkeverein der Masch.- und Metallarbeiter einberufene Protestversammlung wurde infolgedessen nicht bloß von Arbeitern, sondern auch von zahlreichen anderen Bürgern, darunter auch verschiedenen Stadtwörtern besucht. Man nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die... aus allen Schichten der Bevölkerung sehr zahlreich besuchte Versammlung, an der Vertreter der königl. Eisenbahn-Direktion teilnahmen, verneint ganz entschieden, daß sich die zuständige Behörde zu einer Beschränkung des Freizügigkeitsrechtes drängen ließ. Ebenso verneint die Versammlung jeden Verzicht hiesiger Arbeitgeber, den Arbeitern das Recht zu beschneiden, ihr Brot da zu verdienen, wo es ihnen am besten gefällt. Solche Verträge können, da wichtige Arbeiter- und Volksrechte in Frage stehen, nicht mit Zweckmäßigkeitsgründen einschüchelt werden. Dem um ihren gesicherten Arbeitsplatz am besorgten Fabrikanten empfiehlt die Versammlung eine weitgehende Beförderung der Arbeits- und Lohnverhältnisse als das beste Mittel, die Freizügigkeit zu bekämpfen. Als Arbeitgeber und Arbeiter auf dem Boden gegenseitiger Anerkennung der gesetzlichen Rechte und Freiheiten, besonders des Koalitions- und Freizügigkeitsrechtes, zusammenarbeiten, da sind auch die berechtigten Interessen der Industrie am besten aufgehoben. Die Anweisungen hoffen, daß die fernere Entwicklung der Siegerländer Verhältnisse diesen Weg nehmen wird.“

Zum Fall Schüding.

Der Minister des Innern, v. Wolke, hat es noch immer nicht für nötig gehalten, der Öffentlichkeit amtliche Mitteilungen darüber zu geben, wie weit er persönlich an dem Vorgehen gegen Bürgermeister Schüding beteiligt ist, und wie weit „untergeordnete Organe“, als das sind Regierungspräsidenten, Landräte usw. die Schuld tragen. Das „Berliner Tageblatt“ erhält jetzt von Schüding ein Schreiben, in dem er seinerseits den bekannten Vorgang während der Landtagswahl ausführlich darstellt. Es heißt in dem Briefe:

„An einem Nachmittage in den letzten Wochen vor der Landtagswahl erschien bei mir ein in Schleswig wohnender Beamter und teilte mir mit, er habe den Antrag, mir zu sagen, ich solle möglichst bald meine Kandidatur beim Regierungspräsidenten zur Sprache bringen und die ungewöhnliche Tatsache rechtfertigen, daß ich als Bürgermeister für die freizügige Volkspartei kandidiere; es werde mir anheimgegeben, vorzutragen, meine freizügige Kandidatur sei notwendig, um eine dänische zu verbinden. Ich lehnte es ab, diese Erklärung abzugeben.“

Süßum, 28. Juli 1908. — Dr. Schüding. Diese Zustimmung, sich von dem unehrerblichen Verbrechen einer freizügigen Kandidatur durch eine dumme Erklärung reinzuwaschen, ist ja geradezu klassisch. — Das „B. T.“ meldet weiter, Schüding habe von freizügigen Parlamentariern zahlreiche Briefe

bekommen, in denen diese sich erbieten, mit ihrem Einfluß für ihn einzutreten. Abg. Wiemer habe geschrieben, daß die freizügige Volkspartei geschlossen hinter Schüding stehe. Der bekannte Göttinger Staatsrechtler habe erklärt, er werde den Nachweis für den wissenschaftlichen Wert der Schüding'schen Schriften führen. Selbst die Kreuzzeitung gesteht zu, daß das Vorgehen gegen Schüding mit der Volkspolitik nicht in Einklang zu bringen sei. Nur der Herr Minister (Schwaig) noch immer. Müß er schweigen?

Der Minister des Innern v. Wolke ist soeben aus Schleswig-Holstein zurückgekehrt und hat sicherlich am Donnerstag in Berlin über den Fall Schüding auf Grund seiner Beobachtungen in Schleswig-Holstein mit dem Reichskanzler Fürst v. Bülow Rücksprache genommen. Als das Ergebnis dieser Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister darf wohl ein offizieller Artikel betrachtet werden, den die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ am Donnerstagabend an der Spitze des Blattes veröffentlicht. Der Artikel lautet wörtlich:

„In der Presse ist im Verlaufe der letzten Tage wiederholt ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister der Stadt Süßum, Dr. Schüding, zum Gegenstande der Kritik gemacht worden. Die hierbei verretene Auffassung, daß die in den Schritten des genannten Bürgermeisters zum Ausdruck gelangte politische Gesinnung der Zentralinstanz Anlaß gegeben habe, ein disziplinarisches Einschreiten anzuordnen, ist nicht zureichend. Im Ministerium ist bisher ausschließlich der in der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 15. Mai dieses Jahres erschienene „Wahnen auf dem Lande“ überschriebene Artikel des Bürgermeisters aus dem besonderen Gesichtspunkte zu dem gewesen, inwieweit darin ein allgemeiner Vorwurf gegen den Stand der preussischen Landräte, die Wahlen in unzulässiger Weise zu beeinflussen, erblickt werden müsse.“

Ob die Beurteilung der allgemeinen amtlichen und der schriftstellerischen Tätigkeit des Bürgermeisters Dr. Schüding dem Regierungspräsidenten zu Schleswig hinreichenden Anlaß bieten konnte, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Entfernung aus dem Amte einzuleiten, bedarf noch der Prüfung, welche, nachdem der Minister des Innern soeben von seiner Besichtigungstour nach Berlin zurückgekehrt ist und die Akten eingesehen hat, unverzüglich insbesondere nach der Richtung hin vorgenommen werden wird, ob nach Lage des Geschehes eine Einstellung des Disziplinarverfahrens zurzeit noch erfolgen kann.

Im weiteren Verlaufe der Professorierungen ist auch die Behauptung angestellt worden, der Minister des Innern habe auf den Bürgermeister Dr. Schüding einen Druck ausgeübt oder ausüben lassen, um ihn zur Niederlegung einer Landtagskandidatur für die freizügige Volkspartei zu veranlassen. Diese Behauptung entbehert, wie für die Mehrzahl der Leser dieser Pressebelegungen wohl zweifelhaft gewesen sein kann, jeder tatsächlichen Begründung.“

Aus dieser amtlichen Meldung geht, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, unzweifelhaft hervor, daß die Zentralinstanz in Berlin das Vorgehen gegen den Bürgermeister Dr. Schüding nicht billigt. Es ist ja darin die Rede von einer etwaigen Einstellung des Disziplinarverfahrens. Wir haben von vorneherein angenommen, daß eine untergeordnete Regierungsinstanz, die sich der politischen Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt war, das mehrerlei Vorgehen gegen den Bürgermeister Dr. Schüding veranlaßt hat. Das Ergebnis der Prüfung der gegen Dr. Schüding erhobenen Beschuldigungen durch das Ministerium des Innern wird abzuwarten sein. Höchst verwunderlich ist es allerdings, daß diese Prüfung nicht schon längst angeordnet worden ist. Der Fall Schüding ist politisch von so großer Bedeutung, daß mit Bestimmtheit nicht bloß eine Einstellung des Ver-

fahrens gegen den Angeeschuldigten, sondern auch eine nachdrückliche Mißbilligung der für das Vorgehen verantwortlichen Stellen erwartet werden muß.

Das Aktenstück, in welchem der Regierungspräsident v. Kozierowski Herrn Bürgermeister Dr. Vorbar Schüding in Süßum Mitteilung von der Einleitung des Disziplinarverfahrens macht, ist vom 14. Juni datiert. Es hat folgenden Wortlaut:

„In den von Ihnen veröffentlichten Zeitungsartikeln (folgt Aufzählung) sowie in dem, nach den angestellten Ermittlungen von Ihnen ebenfalls veröffentlichten Buche: „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ von Bürgermeister K. J. in J. 1908, Buchverlag der „Hilfe“ G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, haben Sie eine Gesinnung bekundet und sich zu Äußerungen betraut, die mit Ihrer Stellung als Bürgermeister und unmittelbarer Staatsbeamter unvereinbar sind.“

Sie haben hierdurch nicht nur die Pflichten verletzt, die Ihnen Ihr Amt auferlegt, sondern sich auch der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die Ihr Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Es wird daher hiermit gemäß §§ 2, 22, 23 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 in Verbindung mit § 20 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 das Disziplinarverfahren zum Zwecke der Dienstentlassung gegen Sie eingeleitet. Zum Untersuchungs-Kommissar habe ich den Landrat Nasse zu Süßum ernannt.“

1908 v. Kozierowski. Die wir hören, ist neuerdings anstelle des Landrats zum Untersuchungs-Kommissar in dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Schüding der Regierungsrat v. Dänfelberg ernannt worden.

Der „Abn. Ztg.“ wird gemeldet: Die Süßumer wollen ihren Bürgermeister behalten. Die Bürgererschaft unterzeichnet jetzt ein Gesuch an den Oberpräsidenten und begründet eingehend ihre Bitte, das Disziplinarverfahren gegen Dr. Schüding einzustellen. Wie berichtet wird, treten die Süßumer ohne Unterschied des Parteistandpunktes für den Bürgermeister ein. An der Spitze stehen die Unteroffiziere der Führer der National-liberalen Partei in Süßum.

Die Vorgänge in der Türkei

Die Lage in der Türkei und besonders in Konstantinopel macht immer mehr den Eindruck einer Revolution, allerdings einer Revolution, die noch nicht blutig verlaufen ist. Es ist Generalamnestie für alle politischen Verbrecher erlassen; infolgedessen kehren die Flüchtlinge in Scharen nach Konstantinopel zurück. Als aber die politischen Gefangenen aus den Gefängnissen entlassen werden sollen, empören sich die gemeinen Verbrecher und verlangen, ebenfalls freigelassen zu werden: entweder verlassen alle, oder niemand das Gefängnis. So geht alles darunter und darüber. Gouverneure, Platzkommandanten, Polizeichefs werden en masse abgebt und verhaftet.

Nachstehend lassen wir einige ausführliche Drahtnachrichten über die Lage folgen:

Konstantinopel, 29. Juli. Die türkischen Blätter veröffentlichen einen Beschluß des Ministerrats, wonach dem Minister des Innern die Durchführung der Parlamentswahlen, sowie der Amnestie für politische Verbrecher übertragen wurde. Die von der Bevölkerung für die Einführung des Parlaments und für die Gewährung der Amnestie zum Ausdruck gebrachten Wünsche der Dankbarkeit seien dem Sultan übermittelt und von diesem mit Berücksichtigung aufgenommen worden. Da die vollständige Durchführung der Verfassung der Bevölkerung bereits bekannt gegeben ist, erklärte der Ministerrat, daß Kundgebungen keine Berechtigung mehr haben und eingestellt werden müßten.

Konstantinopel, 29. Juli. Der armenische Patriarch Dermanian mußte sich infolge heftiger Angriffe aus der heutigen Sitzung des gemäßigten

Nationalrates zurückziehen. Der Rat sprach unverzüglich seine Ablegung aus. Erzbischof Durian wurde zu seinem Stellvertreter gewählt. Auf Grund des Beschlusses beider Räte des päpstlichen Patriarchats wird der Patriarch morgen den Großweir eine Abreise überreichen, in der die Freude und der Dank der griechischen Kirche und Nation für die Wiederherstellung der Verfassung ausgesprochen wird. Konstantinopel, 30. Juli. Die Kundgebungen dauerten die vergangene Nacht hindurch fort. Auch im Stadtgarten von Pera wurden mehrere Reden gehalten, u. a. von Offizieren gegen die Einförmigkeit, die Polizeispione und das Cliquenwesen. Im Deontheater tagte gestern Abend eine große Versammlung, in der die Schaffung einer patriotischen Liga angeregt wurde. 7000 Personen meldeten sofort ihren Beitritt an. — Einige Blätter melden, der Sultan werde morgen den Schlamitz in der Mische zu Istanbul abhalten. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 29. d. M., daß die Garnison von Smyrna den Generalgouverneur der dortigen Provinz, sowie den Kommandanten abgesetzt hat, daß ferner in Aidin der Mutafiarivom Militärvorgeschicket worden ist. In enstärkten wird, wie der „Frankf. Ztg.“ ebenfalls gemeldet wird, eine nicht unbedenkliche Gefahr in dem Umstand erblickt, daß seit einigen Tagen ein großer Zug von bisher im Auslande verbannt lebenden Türken nach Konstantinopel stattfindet, die im Sinne erprobterer Forderungen die ruhig und vernünftig denkenden Elemente auf ihre Seite zu ziehen trachten.

Politische Uebersicht.

Italien. Der ehemalige italienische Minister Nasi ist, wie schon erwähnt, in Triest mit förmlichen Ehren aufgenommen worden. Er hat in seiner Vaterstadt bereits drei Reden gehalten, in denen er immer wieder seine Unlust vertritt, aber mit auffälliger Nachdruck darauf besteht, daß er von der Zukunft nichts mehr erwarten und seine politische Laufbahn für abgeschlossen betrachte. Hierzu schreibt man aus Rom, 27. Juli: „Das glauben Nasi selbst seine getreuen Anhänger nicht. Man rief ihm zu: „Du wirst Kaiser von Sizilien!“ „Du bist noch immer König beider Sizilien bestimmt!“ Nasi tut, als wolle er sich bescheiden zurückziehen, aber das sizilianische Volk duldet es nicht — der Vorgang nimmt sich aus wie eine Parade auf berühmte Szenen in Shakespeares Königen kamen. Daß die Volksstimmung in dieser Richtung nicht anders ist, als in Triest, kann man aus den gestrigen Gemeinderatsreden in Messina ersehen. Nasi erhielt bei weitem die größte Anzahl der Stimmen. Es kam bei der leicht entzündlichen Natur der Sizilianer dahin kommen, daß bei den nächsten Parlamentswahlen in Sizilien und Neapel eine erhebliche Zahl von Anhängern Nasis gewählt werden mit der Absicht, die Wiederumsetzung des politischen Nasis für die nächsten Wahlen zu verlangen. Ganz Sizilien ist nun einmal davon überzeugt, daß an Nasis Ehre ein politischer Aufstieg vollzogen werden wird. Der Ministerpräsident Giolitti und die anderen Ministern hätten kein besseres Mittel gewünscht, um den genialen politischen Staatsmann unerschütterlich zu machen, als ihn möglichst den Prozeß wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder anzuhängen und gegen jedes Recht seine Verurteilung durchzuführen. Der im obersten Staatsgerichtshof geführte Nachweis, daß Nasi tatsächlich öffentliche Gelder veruntreut hat, macht auf die Sizilianer gar keinen Eindruck. Nasi hat ja die fehlenden Summen nicht in seine Tasche gefügt, sondern damit seine Wähler und Freunde, lauter Südbitaliener, unterstützt. Das war, nach italienischer Auffassung, sein gutes Recht, ja seine politische Pflicht. Ubrigens handelte es sich bei Nasi um wenige Tausend Lire, andere Minister hätten Millionen (siehe Banca Romana!) veruntreut. Also: Soch Nasi!“

England. Konteradmiral Percy Scott, der mit seinen Vorgesetzten Lord Beresford verschiedene Renourenz hatte, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, mit seinem Geschwader von Kongreßern in die Südsee abkommandiert worden. Sein gewöhnliches Kommando als Chef des ersten Kreuzergeschwaders unter Beresford würde noch bis 9. Juli 1909 gebauert haben; bisher kommandiert Scott sechs Kreuzergeschwader. In Südamerika wird er aber nur drei Kreuzer haben; es ist dies also als Ersatzkommando anzusehen.

Portugal. Die portugiesische Kammer lehnte am Mittwoch den Antrag Alfonso Gons, die Mitglieder des Kabinetts Franco in Anklagezustand zu versetzen, in zweiter Sitzung ab.

Marokko. Abdul Aziz ist, wie aus Tanger gemeldet wird, in Dul Gali bei den Dul es Faras eingetroffen. Er wird den Um er Akbia in der Richtung nach dem Weichra el Chair-Trip überführen. Die Stämme dieser Gebiete halten treu zu ihm. In der Umgebung der Raschden Wägen sind bis auf fünfzig Wägen getrieben aufgetaucht. Die Sicherheitsposten wurden verstärkt. — Wie aus Saffi vom 25. d. M. gemeldet wird, wurde Garbi Ben Zammar zum Kad von Abda ernannt an Stelle von Alfia Ben Omar, der zu den Anhängern Wulay Hafis überging. — In Saffi gelang der dortige Kad alle zur Stadt kommenden Abdeute zu den unterworfenen Abdul Aziz, der Stamm der Wulay beantragte diese Genamtsfrage durch die Unterbindung allen Handels und Verkehrs mit dem Sinterland. Abdul Aziz soll von dem Weg nach Marrakesch abgedrängt und in das Schounggebiet geflohen sein.

Versien. Es Salmas wird über Dinklo gemeldet, daß die Verwaltung der versierten Weite Salmas, Kad und Matu dem Kad von Matu, Abal es Salmas, übergeben worden ist. Auf seinen Befehl wurden die Führer der Volksbewegung verhaftet und schwer bestraft. Die Kaufleute und Gutsbesitzer sind über den Sieg des Schah sehr zufrieden, die anderen Bevölkerungsklassen verharren in dummer Unzufriedenheit, wegen es jedoch nicht, zu manifestieren. — In Ashoi wurden bei einem Zusammen-

stoß zwischen der Regierungspartei und Revolutionären drei der letzteren getötet. Die revolutionäre Bewegung hat nunmehr aufgehört. Das Geheimrat des türkischen Komitees wurde beschlagnahmt. Die Untersuchung dauert fort. Die unruhigen Elemente haben die Stadt verlassen, die ruhige Ortsbevölkerung verhält sich gleichgültig. An der Grenze von Matu sind türkische Soldaten eingetroffen. Ihr Ziel soll die Befestigung des persischen Zollpostens im Dorfe Kartigor sein. Der türkische Befehlshaber hat die Hauptstadt des kurdenreiches Felekar zu einer Beratung zusammenberufen.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli, Mittwoch Abend hörte der Kaiser in Swinemünde noch den Vortrag des Gesandten von Trentler, machte Donnerstag morgen einen Spaziergang an Land und hörte später einen Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Grafen von Hülsen-Haeseler. — Mittag unternahm der Kaiser eine Seepartie auf der „Duma“, die sich bis in den späten Nachmittag ausdehnte. Der Reichskanzler trat auf dem Bahnhof Swinemünde gegen über Berlin, wo er sich kurze Zeit aufgehalten, um 4 Uhr 24 Minuten ein und wurde vom Gesandten von Trentler empfangen. Der Kaiser nahm auf der „Hohenzollern“ Wohnung. Zur Abendstunde an Bord ist der Oberpräsident geladen. — Die Kaiserin besuchte gestern die königliche Domäne Wilhelmshöhe. Die Angestellten bereiten ihr herzliche Ovationen und überreichen Blumenkränze.

— (Der Großherzog von Baden) hat dem Grafen Zepelin die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens Vertholds I. verliehen.

— (Reichskanzler Fürst v. Bülow) hat am Donnerstag am Sarge des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh durch den Geheimen Regierungsrat Bahnschaffe einen Kranz niederlegen lassen.

— (Staatsminister von Arnim) ist mit vierwöchentlichem Urlaub nach Westerland am Solt abgereist.

— (Das Grab Eugen Richters) am dem alten Unienständigen Friedhof in Berlin war am Donnerstag zum 70. Geburtstag des großen Volksmannes würdig geschmückt. Schon am frühen Morgen ehrten zahlreiche Parteifreunde das Andenken an den Führer der Freisinnigen Volkspartei durch Kranz- und Blumenpenden. Namens des Geschäftsführenden Ausschusses der Freisinnigen Volkspartei legte Reichstagsabg. Dr. Wiemer einen Kranz am Grabe nieder. Der fortschrittliche Jugendverein Eugen Richter in Berlin widmete einen Kranz, „Dem großen Volksmann Eugen Richter in treuer Erinnerung“, der fortschrittliche Verein Wabel in Berlin, „Unsern unvergesslichen Eugen Richter“, Kränze des Freisinnigen Unienständigen Bezirksvereins zu Berlin, des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei für Königsberg und Umgegend und des Vereins „Walded“ zu Königsberg, des Liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Nordhagen, sowie eine Fülle von Rosenpenden bedeckten die Stätte, wo der getreue Führer des Liberalismus an der Seite seiner Gattin ausruht von seiner schweren selbstlosen Arbeit im Dienste des Volkes.

— (Über die sozialdemokratischen Genossenschaften in der Holzindustrie) erhebt die „Holzarbeiterztg.“ lebhaft Klage. Das Blatt sieht sich gezwungen, gerade vor dem Eintritt in die Genossenschaften zu warnen. Es erklärt: „Genossenschaftsbetriebe, wie wir sie hier in Berlin im Tischlergewerbe haben, sind zum weitaus größten Teil zum Schaden für die Beteiligten selbst und für die in Frage kommenden Gesellen und Arbeiter.“ Wie es in diesen Betrieben, deren Leiter waghalsige Sozialdemokraten sind, ausübt, erzählt man weiterhin aus derselben unverdächtigen Quelle: „Wir im Verband,“ sagt das sozialdemokratische Blatt, „speziell die Kontrollkommission, lernen die Genossenschaften zunächst dadurch kennen, daß ständig Meldungen einlaufen, in denen uns aus der der Straße, in der und der Ruhe tägliche Überstunden gemeldet werden. Bei der Johann stattfindenden Recherche findet man bemante Gesichter, und es stellt sich heraus, daß man es mit einem Genossenschaftsbetrieb zu tun hat. Die Arbeiter, welche außer den Genossenschaftsmittgliedern noch beschäftigt werden, kommen stets mit berechtigten Klagen. Streiks und Differenzen sind auch hier zu verzeichnen.“

— (Kaiserliche Marine.) „Zieten“ ist am 29. Juli in Levick (Schland-Inseln) eingetroffen und geht am 31. Juli von dort nach Wilhelmshaven in See. „Tiger“ ist am 29. Juli in Jorkshou (Yangtse) eingetroffen und am 30. Juli von dort nach Hankau (Yangtse) abgegangen. „Fulkt“, „Vormärts“ ist am 29. Juli in Hankau eingetroffen und geht am 3. August von dort nach Jorkshou ab. „Charlotte“ geht am 31. Juli von Greenod (Irland) nach Wigo in See. „Buchs“ ist am 28. Juli von Kiel nach Sonderburg gegangen. „Albatros“ ist am 29. Juli von Helgoland nach Cuxhaven gegangen. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ist am 29. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen.

Vermischtes.

* (Deutsche Säger vor der Königin Wilhelmina.) Aus Noterdamm meldet ein Telegramm: Donnerstag besuchte der Sättiger, „Liebertrauz“ das königliche Schloß „Zoo“ bei Apeldoorn. Die deutschen Säger wurden im Schloßgarten von der Königin und dem Prinzen Heinrich begrüßt und trugen sechs Wieder, darunter zwei schmückliche und das alte Wilhelmshaus von „Laska“, vor. Am Abend fanden zu Ehren der Säger in Apeldoorn größere Festlichkeiten statt.

* (9000 Fund verdorbener Sped beschlagnahmt.) Bei dem Großschlächter Sebastian Weste in Düsseldorf wurden durch die Gesundheitspolizei 9000 Fund verdorbener Sped und Schinken beschlagnahmt und vernichtet.

(Selbstmord) beging Mittwoch nachmittag in Wagon der Holzschiffahrt Wäcker aus Perno, indem er sich auf einer Wiese durch einen Schuß aus einer Brontingpistole tötete. Der Verweggrund zur Tat ist unbekannt. — Am Tage vor seiner Hochzeit verübte der praktische Arzt K. in Nordhorn Selbstmord. Er zeigte in letzter Zeit Spuren großer Nervosität, und seine Verlobung mit seinem Dienstmädchen bildete seit Monaten das Tagesgespräch am Orte. Seine Frau fand ihn dieser Tage im Empfangszimmer erschossen auf.

(18000 Eisenbahnwagen gestohlen.) Die „Ranooje Bremen“ bringt die sensationelle Meldung, daß in den zwei Jahren 1906 und 1907 nicht weniger als 18 000 Eisenbahnwagen im Werte von 13 1/2 Millionen Markel auf den russischen Staatsbahnen spurlos verschwunden sind. Sie werden wahrscheinlich gestohlen und an Privatbahnen verfrachtet worden sein.

(Mutiger Streik auf dem Herdermarkt.) Auf dem Herdermarkt in Friede (Ester-Schloß) kam es zwischen den mit Pferden handelnden Jägern zu einem Streik, welcher schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete. Hierbei wurden drei Jäger ernstlich verletzt, fünf lebensgefährlich und mehrere andere leichter verletzt.

(Tudor eine Stricknadel getötet.) In Wonn fiel das neunjährige Töchterchen einer Witwe mit dem Kopfe in eine Stricknadel. Die erlittene schwere Verletzung hatte den alsbaldigen Tod des kleinen Weibes zur Folge.

(Von einer Kreuzotter verfolgt.) Einen Kampf mit einer über einen Meter langen Kreuzotter hatte dieser Tage die Ehefrau des Schindelmachers Simon in Berglangen (Hennau) zu bestehen. Die Frau Simon konnte der Dornschicht Erbwaren mit Hornladen beschützig. Als die Simon mit der Hengelage in eine Garde fieng und sie in die Höhe heben wollte, schoß plötzlich eine Kreuzotter aus der Garde. Die Frau erlitt in Schreden davon, etwa 20 Meter weit verlor sie von der Schlinge. Erb stürzte mit der Hengelage hinterher; es gelang ihm noch rechtzeitig, das Weppel zu erschlagen. (An der Derzweilung.) In Wabbed hatte ein Bergmann wiederholt seine Ehefrau aus brutale mißhandelt. Die Frau unternahm darauf vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch. Als am Mittwoch der Bergmann seine Frau wieder mißhandelte, warf sie ihm der brennenden Petroleumlampe nach ihm. Der Mann erlitt schwere Verwundungen. Die Frau ist geflüchtet. (Wieder aus dem Leben.) In der letzten Nacht des letzten Jahres zu dem haweren Schiffszusammenstoß im Hafen von Kristiana wird dem A. Z. von dort geschrieben: Bei dem Unglück hat sich, wieLungenzungen berichten, eine ruhrende Szene ereignet. Eine junge Dame, die an Bord des Dampfers „Beckelagot“ gewesen war, klammerte sich dem Untergangenen Rettungsboot umgeholt hatte. Der alte Herr entlebte sich, als er die verarmten Verlebte der jungen Dame, dem Tode zu entgehen, merkte, des Rettungsbootes, den er der jungen Dame mit den Worten überreichte: „Sie sind jung, ich bin alt! Solt einer von uns beiden sterben, so ist es am besten, wenn ich untergehe.“ Die junge Dame wurde bald darauf durch einen hinau kommenden Kahn geborgen. Der alte Herr dagegen wurde von den Zonen der Klärung der Schuldfrage erfolglos Zeugenvernehmungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß nicht, wie vielfach angenommen wurde, ein Kellner, sondern der Führer des Dampfers „Beckelagot“ selbst, Kapitän Saanen, am Ruder des verunglückten Schiffes stand, als sich das Unglück ereignete. Die Ursache ist zweifellos hauptursächlich darin zu suchen, daß „Beckelagot“ keine guten Führer führte. Wie alle Zeugen angegeben haben, hat der „Beckelagot“ erst eine halbe Minute, bevor der Zusammenstoß mit der „Götöberg“ erfolgte, Warnungssignale gegeben.

(Furchtbare Unwetter-Katastrophe i Tirol.) Furchtbare Unwetter haben am Mittwoch im Unterinnere gewüthet und in zahlreichen Orten Katastrophen verursacht, wie sie seit Menschengedenken nicht gesehen sind. Die durch Regenflut angehochollenen Wälder bade überflommenen weite Gebietsflächen, rissen stau, Uferschutten und Brücken weg und viele Personen sind ums Leben gekommen; so in Volders allein 11, in Silbertal 16. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Der angerichtete Schaden ist enorm.

(Wermischtes.) Wäcker.

Reklameteil.

Das Heilen hat auch seine Schattenseiten.

Auf der Eisenbahnfahrt Staub und Zugluft; bei Spaziergängen verfährt man sich leicht, und sibt man abends im Freien, dann hat man etwas Erfahrung, was, ob man's sich verfehlt. Se nun, deshalb kann man doch aber nicht immer dabeim bleiben. Gegen Folgen des Staubes und der Zugluft nehme ich einfach Faps ächte Sodener Mineral-Parfilsen; hab ich mich wirklich erkältet, so nehme ich wieder von allem Faps ächte Sodener und Sie sehen, mit ist das Heilen noch immer vortrefflich bekommen. Werfen Sie sich: Faps ächte Sodener bekommen. Die Schachtel kostet nur 85 Pennig und ist in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich.

Suche für unsere beiden Kinder, welche die hiesige Schule besuchen, eine Pension, da selbige mit der Bahn jeden Tag hier eintreffen. Offerten unter "Pension" an die Exped. d. Bl.



Eine große Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Groß Rabna Nr. 15.

Ein grosses Läuferschwein zu verkaufen
Senften 18.

Ein Paar Läuferschweine zu verkaufen
Borwert 18.

Ein grosses Läuferschwein zu verkaufen
Leinznertrake 51.

Ein Kinderwagen zu verkaufen
Oberaltenburg 34, I.

Der Anhang von mehreren Birnen- u. Pflaumenbäumen ist zu verkaufen
Borwert 1.

Jeden Posten Birnen (auch auf dem Baume) laßt zu höchsten Preisen

Richard Schumann,
Bismarckstraße 4.

Pferde zum Schlachten laßt
Reinh. Möbius, Schlächterei,
Merseburg,
Telephon 349.

Brause-Limon.-Pulver, äußerst erfrischend,
1/4 Pfund 25 Pfg.
Emil Wolf

12 Markt 12.

Schuh- und Stiefel-waren,

alle Sorten, große Auswahl, nur gute feste Ware, zu billigen Preisen empfiehlt
R. Schmidt, Markt 12.

Schuhwaren

aller Art empfiehlt billigst
Otto Riedel, Schmalstr. 13.
Reparaturen schnell und gut.

Der beste Dünger für die Wintersaaten ist
"Poru-Guano"
"Hühnermiste"

er macht die Ackertraue mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt.

Polsterarbeiten

in und außer dem Hause werden angenommen.
H. Hempel, Borwert 24.

Allerfeinste Tafelbutter
Marke "Erdbeer"

1/4 Pfd. Stück 72 Pfg.
Nicht mehr zu überbieten ist

Embrica-Margarine

1/2 Pfd. Karton 40 Pfg.
empfiehlt

Adolf Kunecke,
Gutenbergstraße 1.

Radrennbahn

Halle a. S., Merseburgerstraße.
Sonntag den 2. August, nachmittags 4 Uhr,

Großer Preis der Provinz Sachsen.

Stundrennen mit Motorschrittmachern. Es hatten:

Jwan Boor, Wittich,
Charles August Holmar (Elf.),
Bruno Salzmann, Seidenberg,
Holf Schulz, Zehdenort (Wettin).

10, 20, 30, 50 Kilometer Motorenrennen der besten Motorfahrer.
Über 6000 Mt. Gesamtprämie.

Billet-Borverkauf bei Herrn Otto Fuchs, Zigarren-Geisäßt.

Gerste,
Weizen,
Roggen,
Hafer

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

W. Seewald & Co.,

Merseburg, Fernsprecher 55



Von Sonntag den 2. d. M. ab

steht ein frischer Transport

Schweres Weser-

marschvieh, als hoch-

tragende sowie

frischmilchende Kühe mit den Kälbern

bei mir recht preiswert zum Verkauf.

Otto Sperber, Crumpa.

Telephon 51.

Von Sonnabend den 1. Aug. cr.

ab stehen wieder in selten großer

Auswahl beste hochtragende und

frischmelkende

Kühe u. Kalben

(Stiefeln und Kreuzungsrasen) bei

uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weißensels a. S.

Immer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit das natürlichste, billigste überall einwirkende Haarwasser
Wendelsteiner Hünser's
Brennspiritus

a Fl. 75 Pfg., 1,50 und 3.- Mt. allein löst mit "Wendelsteiner Hünser's" Alpenseife a Mt. 0,50, Alpinmilch a Mt. 1,50, Brennspiritus a Mt. 0,50, Pomade 1.-, Alpenblumenparfüm-Extrakt-Creme a Mt. 2.-

Pulcherol rein u. geübten Lein. Hautkr.- und Schönheitscreme a Mt. 1.- In Apotheken, Drogerien und Parfüm-Centraldrog. A. Kupper, Drog. W. H. Kiesel, Dok. Leber, Reich Niede, Fern. Emanuel, Neumarkt-Drogerie.

Frische prachtvolle Pfirsiche Stück 10 und 15 Pfg., frische Aprikosen, frische Tomaten Pfund 40 Pfg. empfiehlt
C. Louis Zimmermann

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus Schirmfabrik

Halle a. S., gr. Steinstr. 85, Edelmannsänle. Dauerhafte Schirme jeder Art u. verstellb. Preislagen Reparaturen u. Ueberziehen Radort-Spar-Verein.

prompt.

Schieß-Club Merseburg

Ausflug nach Menschau. Schmidts Lokal. Dasehst von nachmittags 8 und abends 8 Uhr an

Tänzen. Nachmittags von 3 1/2 Uhr an großes Preischießen, wozu freundlich einladet
Derr Vorstand.

Marine-Verein.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der "Reichstrone". Gütliches Gedeihen erwünscht
Der Vorstand.

Sonntag freit
Glockenstraße 14.

Saale-Motorbootfahrt zwischen Merseburg und Dürrenberg

mit dem Salonmotorboot "Hohenollern" Mittwoch den 6. August d. J.

Abfahrt nachm. 1/3 Uhr von Henschels Brauankalt, Rückfahrt gegen 1/2 Uhr abends ab Dürrenberg.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: unter 12 Jahren 60 Pfg. Die Fahrt findet nur bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 50 Personen statt. Das Motorboot hat für 100 Personen Sitzplätze. bitten wir bis spätestens Dienstag den 4. August abends 6 Uhr in Harings Restauration am Markt abzugeben. Buchstumssohl

A. u. F. Birnstiel, Dürrenberg. Bei genügender Beteiligung werden die Fahrten wiederholt.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr Konzert im Amtsberg, ausgeführt vom dem Feldartillerie-Regiment Nr. 78 aus Buzen, unter Leitung des Stabs-Competers Mahwig.

Alt-Heidelberg. (Neumarkt.) Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere. J. B. Schulze.

Rohlands Restaurant. Sonntag grosses Geflügel-Auskegeln. Erster Hauptgewinn erhält 5 Mt., letzter Gewinn 3 Mt. Preis. Fein Speckkuchen. ff. Biere ff. Kaffee und Kuchen. Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Rohland.

Kretschmers Restauration. Sonnabend Salznocken.

Dieters Restauration. Heute abend Salznocken. Menzels Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest. Deutscher Kaiser. Heute Sonnabend Schlachtfest. Ang. Blobel.

Heute Schlachtfest. A. Leine, Sand 22. Heute Schlachtfest. Frau Clara Steger, Krautstr. 8. Gute Pilege wird für ein 1/2 Jahre altes Kind gesucht. Auf Wunsch auch nur am Tage. Offerten unter "Gute Pilege" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Kräftiger Laufburische (über 12 Jahre) sofort gesucht. Paul Ehlers vom Aug. Berl. Ein Arbeiter für dauernde Beschäftigung wird angenommen. Hertel, Neumarktsmühle. Einde sofort eine Anwartsung für vormittag Oberburgstraße 3.

Bollsbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag mittags von 11-1/2 Uhr.

Verband Deutscher Buchdrucker. (Ortsverein Merseburg.) Sonntag den 2. August Auszug nach Leuna. Dasehst von nachmittags 3 Uhr ab Tänzen verbunden mit Preisquadräteln. Güte willkommen. Der Vorstand.

Freie Volkshühne Sonntag den 2. August, abends 8 Uhr, in der "Kuntenburg" großer Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: Streik. Schauspiel in 4 Akten. Nachdem Theater: Tanz, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Alt-Heidelberg. (Neumarkt.) Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere. J. B. Schulze.

Rohlands Restaurant. Sonntag grosses Geflügel-Auskegeln. Erster Hauptgewinn erhält 5 Mt., letzter Gewinn 3 Mt. Preis. Fein Speckkuchen. ff. Biere ff. Kaffee und Kuchen. Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Rohland.

Kretschmers Restauration. Sonnabend Salznocken.

Dieters Restauration. Heute abend Salznocken. Menzels Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest. Deutscher Kaiser. Heute Sonnabend Schlachtfest. Ang. Blobel.

Heute Schlachtfest. A. Leine, Sand 22. Heute Schlachtfest. Frau Clara Steger, Krautstr. 8. Gute Pilege wird für ein 1/2 Jahre altes Kind gesucht. Auf Wunsch auch nur am Tage. Offerten unter "Gute Pilege" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Kräftiger Laufburische (über 12 Jahre) sofort gesucht. Paul Ehlers vom Aug. Berl. Ein Arbeiter für dauernde Beschäftigung wird angenommen. Hertel, Neumarktsmühle. Einde sofort eine Anwartsung für vormittag Oberburgstraße 3.

Marine-Verein. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der "Reichstrone". Gütliches Gedeihen erwünscht
Der Vorstand.

Alt-Heidelberg. (Neumarkt.) Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere. J. B. Schulze.

Gegr. 1881.

Gegr. 1881.

Wein einmaliger

Saison-Räumungs-Ausverkauf

in sämtlichen Sommerjachen bietet vom 1.—10. August bei ganz bedeutend herabgesetzten Preisen eine wirklich günstige

Kaufgelegenheit.

In Herren- und Damen-Konfektion sowie in allen anderen Abteilungen sind die Preise bedeutend reduziert.

Enorm billig

mehrere 1000 Mtr. diverse, zum Teil schon defatierter Herrenstoff-Neste, extra schwere marine, mode und brauner Herren-Cheviots, za. 130—150 Zentimeter breit, zu Knaben-Anzügen. Passende Coupons für Costume-Röcke.

H. Taitza, Neumarkt 18.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Frischhaltungs-Kursus.

Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel 100000 fach bewährt in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Am Mittwoch den 5. August er. veranstaltet die Firma J. Weck in Desslingen auf meine Veranlassung im

kleinen Saale des „Ziboli“ vollständig kostenlos und ohne irgend welche Kaufverpflichtung einen

Frischhaltungs-Kursus „Koche auf Vorrat“

zum Erlernen des Einkochens mit den Weck'schen Apparaten

Eine erfahrene Kursusleiterin wird an obigem Tage nachmittags von 3—6 Uhr die verschiedenen Sachen, u. a.:

Carotten, Apfelsmus, Blumenkohl, Wirsingkohl, Bohnen, Kohlrabi, Tomaten, Kirschen, Gurken- und Heringsalat, Braten, Täubchen, frische Wurst, Sülze event. Pilze etc. vorführen. Während des Einkochens werden erläuternde Vorträge gehalten.

Zu recht zahlreicher Beteiligung an dem Kursus werden die Damen von Merseburg und Umgegend hiermit freundlichst eingeladen und um pünktliches Erscheinen ergebens gebeten.

Sochachtungsvoll

Paul Ehlert

vorm. Aug. Perl.

Vollständige Auflösung des Buckelgeschäfts Burgstrasse 6. Jeder Damenhut zum Ausfüttern 2,50 Mark.

Kopfläuse,

Wangen, Fische, kurz Ungeziefer jeder Art und dessen Brut wird durch „Krahl“ in kurzer Zeit radikal beseitigt. Allein echt: R. Kupper, Central-Parfümerie.

Arbeits-Nachweis.

Handwerkmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hülfekarte zugewiesen. Gleicher Arbeitssuchende erhalten den Vorzug. Verberge zur Heimat Merseburg.

Spezial-Werkstatt

für

Fahrrad-

und

Motor-Reparaturen.



Gustav Engel, Mechaniker, Nr. 7.

Notosafet.

Ernte-Seile,

besser und weit viele Jahre verwendbar, billiger als Strohselle, sofort lieferbar, empfiehlt Paul Ruff, Magdeburg 9.

Nähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei L. Albrecht, Schmalzstraße 14. Hierzu eine Vellage.

Bremsenöl,

vorzügliches Mittel zur Vertreibung von Bremsen, Stechfliegen etc. bei Pferden, Rindvieh, in Flaschen a 25 und 50 Pf. bei

Oskar Leberl,

Drogen und Farben, Burgstrasse Nr. 16.

Aus erster Handlung!



Kaufen Sie Marktaschen von 40 Pf. an, Frühkudtaschen von 15 Pf. an, Aermelschoner a Paar von 1 Mk. an, Regentragen von 5,50 Mk. an, alles aus prima Lebertrag gefertigt, im Gummiwarenhans Grahnais, Gotthardstr.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 179.

Sonnabend den 1. August 1908.

35. Jahrg.

Eine Rede des Großadmirals v. Köster.

Die Landeshauptversammlung des Landesverbandes Mecklenburg des Deutschen Flottenvereins wurde dieser Tage in Mostock im Hotel „Fürst Blücher“ abgehalten. Die Mitglieder waren in großer Zahl erschienen, außerdem waren anwesend der Vereinspräsident Großadmiral v. Köster, der 1. Vizepräsident Generalleutnant z. D. v. Liebermann, der geschäftsführende Vorsitzende des Präsidiums in Berlin Konteradmiral a. D. Weber. Bei dem Festessen hielt Großadmiral v. Köster folgende Rede:

„Meine Herren! Ich bin der hier erschienenen Mitglieder des Präsidiums dank für einen herrlichen Dank auszusprechen für die freundliche Einladung, ihrer Hauptversammlung beizuwohnen. Wir sind dieser Einladung mit Freuden gefolgt, weil sie uns Gelegenheit gibt, mit einer großen Zahl von Mitgliedern in Verbindung zu treten, und in dieser Verbindung, wie ich hoffe, fest und treu zusammenzukommen. Meine Herren! Der Entschluß, der Zusammenkunft, des Flottenvereins zu übernehmen, folgte zu leisten, ist mir nicht ganz leicht geworden, denn ich weiß, daß die Navigation des Flottenvereins in den mancherlei Strömungen, die sich geltend machen, seine ganze Existenz und seine Ziele sehr weit. Wo Differenzen entstanden sind, und woher diese Differenzen tageslang wieder zu befechten, und woher diese Differenzen in unserem deutschen Vaterlande sind gewohnt, an ihrer Meinung wie an ihrer Ansicht festzuhalten. Des weiteren ist mir bewußt, was der Flottenverein unter der Führung seines früheren Präsidenten geleistet und erreicht hat, und ich kann Ihnen wohl sagen, daß es mir eine Freude gewesen ist, in den letzten Wochen in freundlichen Meinungsäusserungen mit seiner Durchführung, die ich in der Tat treu und eifrig zu fördern zu lernen, und ich weiß, daß ich habe es erfahren, in der kurzen Zeit, welcher Liebe und Verehrung der Fürst sich in dem Flottenverein erfreut. Ich verdenke es keinem, wenn er weiter noch fest an ihm hält, und die Sympathie des Vereins ihn weitergeleitet. Unbereits ist es mir, da ich alles, was ich erreicht, der Marine zu danken habe, eine Freude gewesen, die Aussicht zu haben, noch weiterhin der Marine in freier und unabhängiger Stellung Dienste leisten zu können. Es ist darüber gesprochen worden, daß zwei Admirale in leitender Stellung in diesem Präsidium seien. Meine Herren! Als Ehrenmitglieder würden wir nicht in der Lage gewesen sein — ich spreche auch im Namen des Flottenvereins — die uns angebotenen Ehrenämter dieser Art übernehmen zu können, wenn wir uns nicht als freie und unabhängige Männer gefühlt hätten. Ich hoffe und erwarte aber, daß das Verhältnis des Flottenvereins zum Reichsmarineamt stets ein gutes sein wird. Wir wollen uns annehmen, daß wir nicht in die Details der Schiffe einzudringen. Wir wollen unter allen Umständen nur ernstliche Schiffe fördern, die in bezug auf Effizienz und Defensivkraft den Schiffen anderer Nationen gleichkommen. Wir haben das Vertrauen zum Staatssekretär und zum Stabe von tüchtigen Seesoldaten und hervorragenden Technikern, daß diese Herren an besten verstehen, was uns nützt. Aus einem Grunde ist es mir eine ganz besondere Freude gewesen, der Aufforderung teilzunehmen, weil ich weiß, daß im Flottenverein eine politische Bewegung aus allen Schichten der Bevölkerung vereinigt sind, die das Beste wollen in der Überzeugung der Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte. Wenn Sie von mir heute verlangen, daß ich die Ziele des neuen Präsidiums auseinanderzusetzen soll, so bin ich dazu noch nicht in der Lage; denn unter Hauptbetreffendes wird dahin gehen, nach den Statuten zu handeln. Ich möchte Sie bitten, lassen Sie Vertrauen zum neuen Präsidium. Sie sind sicher, daß wir stets bestrebt sein werden, daß wir den richtigen Kurs steuern. Ich möchte Sie vom Flottenverein bitten, daß wir unserer heillosen Lage mit unaufrichtigen Wünschen die Worte einprägen: „Einigkeit macht stark!“

Deutschland.

— (Nur aus dem System Volle.) Wieder „Frei. Bl.“ mitgeteilt wird, ist Rektor Zud's Kolberg, Vorsitzender des über 4000 Mitglieder zählenden „Bommer-schen Provinzial-Vereins“, als Mitglied der Schuldeputation zu Kolberg von der kgl. Regierung zu Köslin nicht bestätigt worden! Rektor Zud's kandidierte 1907 in der Reichstagswahlkampagne als Kandidat der Freiwirtschaftlichen Vereinigung im pommerischen Wahlkreis Wittow-Mummelsburg-Schlawe und 1908 bei der Landtagswahl als Kandidat der vereinigten Liberalen und Nationalliberalen im Wahlkreis Kolberg-Köslin. Die Reaktion in Hinterpomern scheint hinter der in Schleswig-Vollstein nicht zurückbleiben zu wollen. Wenn es richtig ist, wie man denselben Blatte mitteilt, daß auch für die Wabregelung des Rektors Zud's politische Gründe maßgebend waren, dann würde die Bureaukratie in Preußen einen Reford erzielt haben, der kaum von ihren Aufschwüngen in den Konfliktjahren übertroffen wurde.

— (Über die Flucht des Mittelstands aus den konservativen Reihen) ist in den amtlichen „Mitteilungen des konservativen Vereins für die Provinz Brandenburg“ schon vor einigen Wochen gesagt worden. Handwerk und Mittelstand hätten, so hieß es da, im Gedächtnis alles ausgelöscht, was

die konservativen Parteien für sie getan haben. In der jüngsten Nummer dieser Mitteilungen wird, wie wir der „Post. Ztg.“ entnehmen, ebenso gesagt: „Die großen Schichten unseres städtischen Mittelstandes, Handwerk, Kleingewerbe, Kaufmannschaft und ein Teil der Beamtenchaft, früher die Träger des konservativen Gedankens in den Städten, haben im Laufe der Zeit der konservativen Partei die Gefolgschaft vielfach aufgelassen.“ Das Organ der Brandenburgischen Konservativen hält es deshalb als Aufgabe der Partei, „vor allem“ den städtischen Mittelstand aufzuklären. Es müßten dem Mittelstande Rechte gewährt werden, Rechte auch zum Schutz gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Ein geheimes Wahlrecht aber wollen die Brandenburgischen Konservativen als ein solches Schutzmittel nicht anerkennen. Sie spotten trotz der Vorkommnisse bei der letzten Landtagswahl über dies „Schönheitsstücken.“ Die Mittelstandsleute, welche das geheime Wahlrecht als Schuttpodempfung gegen den politischen Notlauf empfehlen“, seien Doktoren à la Eisenbarth, die den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen. Der Mittelstand brauche „nevenfährliche Mittel für seine Wutausbreitung.“ Im Anschluß daran wird in den amtlichen Mitteilungen gegen die Einführung des geheimen Wahlrechts für die preussischen Landtagswahlen wie folgt geäußert: „Das Wahllosetz erzieht dagegen politische Wachslappen, politische Heuchler und Dunkelkammer. Der Politiker, welcher seine staatsbürgerliche Meinung in verschlossenen Briefumschlag der Welt offenbart, hebt keine im feindlich gesinnte Welt aus den Angeln. Wir haben es leider langsam verlernt, dem Feinde trotz ins Auge zu blicken, und unser politisches Leben wird vergiftet durch ein feiges Sicherumdrücken um ein ehliches, freudiges Farbebekennen.“ — Das sind nette Mittelstandsreue, die Konservativen, die jetzt dem Mittelstand raten, der Sozialdemokratie „trotzig ins Auge zu blicken.“

— (Über einen trassigen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus) schreibt der „Frank. Anz.“: Durch schlechte Geschäftslage in der Bilderrahmen-Industrie zu Jülich war auch der Arbeiter Rindl inf. verurteilt er eine andere Beschäftigung zu erhalten, was ihm auch endlich bei der Eisenbahn-Gesellschaft in Nürnberg gelang. Doch seine gute Arbeit, wozu für seine Familie zu verdienen, wurde bald vereitelt. Da er Mitglied der Deutschen Gewerkschaft war, nahm sich die „Genossen“ daran liebevoll seiner an, daß es ihm unmöglich war, weiter zu arbeiten. Rindl gab er seine Arbeit auf, als daß er seine Überzeugung preisgab. Auch er hat nun ein eigenes Leib gelernt und geheut, wie der schöne Phrasentag „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ von den Sozialdemokraten in der Praxis geübt wird und wie diejenige Leute selber handeln, die immer den Mund so voll nehmen, um andere zu lehren, daß man dem Arbeiter das Recht der freien Meinung nicht nehmen dürfe.

— (Aus den Kolonien.) Über die Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ weiter gemeldet, daß die Bedeutung der bei Vöderbüttel gemachten Funde größer ist, als man ursprünglich annahm. Auf fast allen zuerst in Angriff genommenen Schürfstätten der angrenzenden Bezirke hat man Diamanten entdeckt, und täglich wächst die Zahl der gesammelten Steine. Von großen Werte ist es auch, daß die Stellen ziemlich nahe an der fast fertiggestellten Bahn Vöderbüttel-Kreemanshoop liegen.

Volkswirtschaftliches.

— (Über die vierte Wagenklasse, die nunmehr auch auf den badiischen Eisenbahnen eingeführt werden soll, hat sich der badiische Eisenbahndirektor Marschall wie folgt geäußert: Er erwartet von dieser Neuerung eine Hebung der Personenverkehreinnahmen. Er selbst habe sich in Norddeutschland durch Fahren in der vierten Klasse persönlich überzeugt, wie die verschiedenen Wirtschaftsklassen darin einander näher gebracht würden; die Regierung sehe jedoch auf dem Standpunkte, zunächst das Ergebnis weiterer Erhebungen abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Minister auch über die Spannung der Zugsgeschwindigkeit aus; er meinte man solle der Wirtschaftszweigen immer weiter zu beschleunigen, wobei der Verkehr und weitere Erzeugnisse auf dem Gebiet des Lokomotivbaues besser dazu verwendet, daß Verpätungen eingeholt werden könnten zur Erreichung der Anstöße.

— (Zur russischen inneren Anleihe. Die Unterbringung der neuen inneren Anleihe geht, wie uns aus Moskau geschrieben wird, nur sehr träge vor sich. Die 185 Millionen Rubel, 80 Proz. der ganzen Anleihe Summe, die das Empfinden der Banken übernommen hat, sind noch lange nicht gesammelt. Man rechnet schon jetzt damit, daß die Banken selber einen wesentlichen Teil der Papiere behalten werden, da sie nie nicht an den Mann bringen werden.

Bildet doch Moskau, ein Hauptabshort für russische Staatspapiere, einen Beweis dafür. Während es im Jahre 1906 50 Millionen gezeichnet hat, erhebt es sich diesmal nicht über die Ziffer von 15 Millionen. Eine ähnliche Nachträge 2000 aus der reichen Stadt Wien, wo es bis jetzt noch nicht gelungen ist, mehr als zwei Millionen unterzubringen.

Provinz und Umgegend.

† Jena, 31. Juli. Die Feierlichkeiten zu dem 350jährigen Jubiläum des Bestehens der Universität Jena und der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes begannen am Donnerstag. Aus diesem Anlaß war die Stadt prächtig geschmückt. Die festlichen Veranstaltungen begannen vormittags mit der feierlichen Übergabe des Philetischen Museum durch Professor Ernst Haedel vor einem großen Kreise geladener Gäste im großen Lehrsaal des Philetischen Museums. Unter den Anwesenden befanden sich Staatsminister Nothe-Weimar, Staatsrat Trinks-Weininger, Professor Prof. Dr. Delbrück, die Vertreter der Behörden von Jena sowie zahlreiche Gelehrte. Die Gründungsrede hielt Professor Haedel, der bei seinem Erscheinen feierlich begrüßt wurde. Namens der Universität dankte Professor Delbrück, der Professor der Universität Jena; alsdann sprachen noch zwei frühere Schüler Haedels, die Professoren Lang-Zürich und Brandt-Charlton. Darauf fand ein Rundgang durch die Räume des Museums statt. In der Vorkalle des neuen Universitätsgebäudes fand am Donnerstag mittag um 12^{1/2} Uhr eine Feier statt, zu der die großherzoglich und herzoglich sächsischen Staatsminister Einladungen hatten ergehen lassen. Unter den Anwesenden befand sich auch Prinz Ernst von Sachsen-Weininger. Der Direktor der Universität Geheimrat Staatsrat Dr. Eggeling hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Geschichte des Universitäts-Neubaus gab und allen denen dankte, die zur Vollendung des herrlichen Werkes, teils durch eigene Arbeit, teils durch Stiftung hoher Spenden beigetragen haben. Er gedachte hierbei vor allen des verstorbenen Professors Abbe und der großherzoglichen und herzoglichen Regierungen, die durch die emittierte Zustimmung ihrer Landtage die noch fehlenden Mittel aufgebracht hätten. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Universität alle Zeit der durchlauchtigsten Erhalter bevorstehen möge, und daß die Universität in voller Freiheit die Wahrheit erforschen und lehren möge. Nach einer Rede des Oberbaudirektors Friedrich-Weimar und des Architekten Professor Theodor Fischer-München fand ein Rundgang durch die Räume des neuen Universitätsgebäudes statt.

† Zerbst, 31. Juli. Die Stadtverwaltung beschäftigt die Aufnahme einer neuen Anleihe in der Höhe von 1^{1/2} Millionen Mark. Hieron sollen 800 000 Mk. zur Kanalisation, 600 000 Mk. zu Pflasterungen und 100 000 Mk. zur Erweiterung des Gaswerks dienen.

† Koburg, 30. Juli. Zum Nachfolger des Herrn v. Chart ist der Hauptmann und Adjutant der Marinestation der Ostsee Bruno Schr. v. Meyern-Hohenberg in Kiel als Potheaterintendant auszuwählen. Die Ernennung ist in nächster Zeit zu erwarten. Freiherr v. Meyern ist der Verfasser des Festspiels „Auf der Weite Koburg“ anlässlich der Einzugsfeierlichkeiten des Herzogs Karl Eduard.

† Koburg, 31. Juli. Die Justizverwaltung des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha hat die Landgerichtspräsidenten angewiesen, bei der Verteilung der Geschäfte an den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten in Zukunft die Strafgerichtsbarkeit jugendlich Personen nach Möglichkeit von der allgemeinen Gerichtsbarkeit abzutrennen und den Vormundschaftsrichtern zu überweisen.

† Iberschhofen, 31. Juli. Die Gemeindevertretung von Iberschhofen beschloß eine Anleihe von 550 000 Mk. aufzunehmen. Ferner wurde im Prinzip der Anschluß der Iberschhofener Kanalisation an die Exfurter Kläranlage beschlossen.

† Leipzig, 31. Juli. Der gezeichnete, im östlichen Sachsen zu verheerend auftretende Nonnensalter hat sich seit einigen Tagen in zahllosen Schwärmen auch in Leipzig eingestellt. Sonderbarerweise wird er weniger in den umliegenden Waldungen, als vielmehr in der Stadt selbst beobachtet. Zu Laufenden und Ubertausenden sieht man die Tiere abends, vom Licht angezogen, um die elektrischen Gaslampen flattern, bis sie schließlich verbrannt zur Erde fallen, wo sie eine dicke weiße Schicht bilden. In einzelnen Gartenrestaurants hatten die Falter an den letzten Abenden, von der hellen Beleuchtung angezogen, so massenhaft auf, daß die Gäste vor ihnen flüchteten und die Lichter gelöscht werden mußten. — Die kgl. Amtshauptmannschaft Leipzig hat übrigens mit Rücksicht auf die den Leipziger Wäldern drohende Gefahr bereits die Waldbesitzer zur größten Nummerhaft

und zur planmäßigen Befähigung des Sommeralters angeordnet, daß das Sammeln und Verarbeiten der Falter unter Zubilligen billiger Arbeitskräfte mit größtem Eifer und aller Energie zu betreiben ist. Jede Stummheit soll mit Geld- oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

† Zeig, 29. Juli. Ein Wirtelwind entstand plötzlich mittag um 1 Uhr vor dem Hause des Herrn Sanitätsrat Dr. Stumpf und nahm seinen Weg nach dem Rathaus, wo er sich verlor. Er richtete unter dem Warenbestande der auf dem Altmarkt befindlichen Emailgeschirrhändler einen großen Wirwar an. Die seltsame Naturerscheinung hatte eine Dauer von etwa einer halben Minute.

† Mühlberg (Elbe), 30. Juli. In Möderau stürzte der Bierfahrer Klemm von seinem mit Fässern hochgeladenen Wagen herab, erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb bald darauf.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1908.

** August. In prächtiger Schönheit steht jetzt die Welt. Buntfarbig blüht es im Garten und auf der Wiese, und wohin wir unsere Blicke wenden, erstreckt uns die Pracht des Sommers. Da leuchtet weithin im Glanz der Sonne die größte unserer einheimisch gewordenen Blumen, die mächtige Sonnenrose, Hortensien und Kevsien vereinen sich mit Dahlien und Astern, um die Beete mannigfaltig erscheinen zu lassen. An den Feinsten blüht noch die dankbare Pelargonie, die glühende Nelke und die zweifarbige Fuchsie, und auf dem Balkon schlingen sich neben wildem Wein, Binden und Kresse um die Einfassungen. Die Ernte geht mit Weisenritten vorwärts. Verbeizungsvoll liegen sich die schweren Palme zur Erde unter der segensbringenden Last und der Landmann ist mit Eifer dabei, den herrlichen Gewinn in seine Scheuern zu führen. Die Menschen fühlen sich wohl in ihrer selbstgewählten Stadtluft. Es lockt die See zum Bade. Wenn die Hochberge mit ihrer wilden Schönheit Zufluchtsort geworden sind, der vergißt in der großartigen Natur mit ihren erhabenen Schauern alle irdischen Sorgen und Mühen, und dessen Dorado ein fülliges, einjames Dörfchen ist, dessen friedliche Ruhe wird durch nichts gestört. Schon hat man sich eingeböhrt: angenehme Bekanntschaften sind gemacht worden, und es verachtet die Jugend ein Tänzer nach der Landpartie nicht. Ganz ohne Fehler ist freilich auch dieser Monat nicht. Gewitter und Regengüsse sind nichts Seltenes. Daß die Ferien ihr Ende erreichen, ist manchen kleinen Faupelzen auch nicht recht; aber die verlässigen Kinder denken, daß die Arbeit nach den Wochen der Ruhe doppelt gut schmeckt, und der Vater geht mit ähnlichen bitterfüßen Gefühlen wieder an sein Tagewerk.

♫ D u l l e i s t e r. Die Fliegenplage, diese unangenehme Zugabe der Sommermonate, beginnt sich recht bemerkbar zu machen. Sobald der erste warme Sonnenstrahl erglänzt, wacht das schwebende Geinbel in seinem Schlupfwinkel auf und macht sich daran, die Menschen zu ärgern und zu quälen. Bei Tage und bei Nacht hat der schammerjuchende Mensch vor der Qualgeistern keine Ruhe. Kann hat man sich des mittags ein bißchen aufs Ohr gelegt, um nach der schweren Eßensarbeit, nur ein Viertelstündchen wohlverdienten Schlummer zu genießen, sofort beginnt ein Summen und Hummen, und unaufhörlich schwirrt einem so ein freches Ding um die Nase oder verdrückt mit größter Beharrlichkeit sich auf unsere ehrendigende Glase zu legen. Oder es ertönt jenes leise feine Geräusch, das auf die Nerven fällt. Man verjucht, den tüchtigen Quäler zu verschrecken. Vergebens. Um so nichtswürdiger wird er bloß. Eine Weile ist er still. Aber gerade in dem Augenblicke, wo die Sinne anfangen sich zu verwirren, ist er wieder da und setzt sich kreisförmig auf die Wangen. Mit einem deren Fluch springt man auf und läßt zum Drogisten, um ein Mittel gegen die Fliegen zu holen. „Bedauer sehr, Kresnikpapier dürfen wir nicht mehr führen. Aber nehmen Sie doch diesen vorzüglichen Salontiegenfänger.“ Schön, man hängt das Ding, das wie ein auf dem Kopf stehender Trichter mit langem Schwanz aussieht, an die Decke. Aber nur ein Teil der Viehler kriecht auf den Reim. Die anderen sind zu schlau. Auch aus den verschmitztesten Ecken, in die man sie durch Zuder lockt, traben sie großenteils wieder heraus. Es ist zum Verzweifeln. Gern schlage man sie einfach mit der Fliegenklappe tot, wobei man das schöne Gefühl befriedigter Rache hat und sogar während der Schonzeit und ohne Jagdschein dem edlen Wildwert obliegen kann. Aber wie sehen nach einer Fliegenklappe die Wände aus! Die ganze Wohnung hat der Wirt eben erst frisch tapazieren lassen. Da bleibt wohl nichts weiter übrig, als sich in das Unermüdliche zu fügen, sich so viel wie möglich seiner Haut zu wehren und im Abzuge mit dem Invaliden aus dem „Goldenen Kreuz“ zu sprechen: „Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann“. Die Fliegen aber soll der Teufel holen. Aber daran liegt es eben. Der Teufel kriecht wohl Fliegen, fängt sie sich sogar noch

selber, aber nur in der Not, und leider geht es ihm, weil er kein Magier ist, augenblicklich recht gut, sodaß er gar kein Verlangen danach hat. Und selber fangen mag er sie auch nicht. Er verlangt, daß man sie ihm geraten ferner. Wir fragen aber: Woju gibt es nun eigentlich einen Teufel, wenn er uns nicht einmal von den Fliegen befreit? Besteht er nicht Beelzebub, zu deutsch: Fliegengeist? Aber selbst auf den Teufel ist heutzutage kein Verlaß mehr.

** Das Doppelkonzert, das am Donnerstagabend im Neuen Schützenhause von dem Trompeterkorps des Naumburger Feld-Artillerie-Regts. Nr. 55 und dem hiesigen Stadtkorps veranstaltet wurde, nahm einen hochbedeutenden Verlauf. Daß die hiesigen Konzertbesucher diesem Konzert ein außergewöhnliches Interesse zuwandten, bezeugte die enorme Zahl der Besucher; wohl selten hat der schöne Garten des Neuen Schützenhauses eine solche Menschenmenge aufzuweisen gehabt. Annähernd tausend Zuhörer mögen wohl anwesend gewesen sein, und das will für Merseburg etwas heißen. Den ersten Teil des Programms dirigierte Herr Musikdirektor Vührig aus Naumburg. Nach dem einleitenden Königl. Preuss. Anmarsch Nr. 136 von Gumbert folgte das Konzert mit der Ouvertüre aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber und der Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo“ zu einer künstlerisch großartigen Wirkung ein. Man muß es den Naumburgern nachsagen, daß sie auch auf dem Gebiete der Opermusik treffliches leisten; sie stehen auf einer Stufe hoher künstlerischer Vollendung. Die Harmonie des Orchesters ist tadellos, die einzelnen Instrumentalgruppen sind ausnahmslos gut, zum Teil trefflich besetzt. Mit großer Sicherheit folgte das Orchester dem ruhig und bestimmt geführten Stab ihres schneidigen Dirigenten. Der zweite Teil wurde von der hiesigen Stadtkapelle gespielt, deren Dirigent, Herr Musikdirektor Hertel, mit lautem Beifall begrüßt wurde. Mit der anheimelnden Fest-Ouvertüre über ein Thüringer Volkslied von Lassen beginnend, folgte das „Wie Maria“ von Schubert und der Einzug der Götter in Walhalla aus dem Musikdrama „Rheingold“ von Wagner. Die Darbietungen des Stadtkorps bewegten sich vollständig auf künstlerischer Höhe und konnten sich denen der Naumburger würdig anschließen. Ja, die Wagner-Komposition wurde mit einer geradezu seltenen Eigenart wiedergegeben. Herrn Hertel gelang es, den glänzenden Stil dieser Komposition und die dramatische Kraft, die in dem Werke liegt, mit vollendeter Meisterschaft zum Ausdruck zu bringen. Der reichlich gespendete Beifall, der beiden Kapellen zu teil wurde, war daher ein wohlverdienter. Mit je zwei Zugaben statteten diese ihren Dank ab. Der dritte Teil des Programms vereinigte beide Kapellen zu gemeinsamer Tätigkeit. Die gehaltenen Erwartungen wurden voll und ganz erfüllt. Wir fanden ein ruhiges, geklärtes Zusammenspiel, ein wirklich harmonisch besetztes Orchester und eine vorzügliche Auswahl klangericher Piecen. Herr Vührig dirigierte Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von Verdi, Herr Hertel wieder seinen Lieblingskomponisten Wagner (Ouvertüre z. Oper „Parsifal“) und das Schlachtenpörrchen von Saro wieder Herr Vührig. Das Klavierbunt des Sarrifischen Schlachtenmähdes zeigte uns vor allem, daß beide Kapellen auch in bezug auf Militärmusik — was namentlich vom hiesigen Stadtkorps rühmend hervorzuheben werden muß — vortrefflich auf dem Vollen sind und dem Dirigentenstab in jeder Weise sicher und exakt folgen. Die Wirkung war eine lebendige und padende, zumal Herr Vührig dem Stücke eine reiche Ausstattung mit allen künstlerischen Requisiten, wie Spielleuten, Gewehrablen, Kanonenschläge, Leuchtkugeln und bengalischem Feuer, gegeben hatte. Der dankbar gespendete Beifall lieferte den Beweis, daß das musikalische Kriegsbild auch diesmal bei unserer Publikum die beste Aufnahme gefunden hatte. Mit einer Zugabe, einem Paradenmarsch, schloß das vortrefflich verlaufene Konzert. Derselben Dank auch Herrn Hertel, dessen Bemühungen es vor allen Dingen zuzuschreiben ist, daß wir uns in jedem Jahre an einem Doppelkonzert erfreuen können.

** Ein w i t e n d e r B u l l e r i s t g e t e n n a c h m i t t a g t r o s d e r v e r b u n d e n e n A u g e n s e i n e n T r a n s p o r t e u e n a n d e r G e s e l h i e r a u s u n d s t i r m t e g e g e n d e n H a u s g a r t e n d e s G r u n d s t ü c k s J o h a n n e s s t r a ß e 2. Ein Steinfeiler und das Holzstapel wurden von dem Tiere umgerissen. Derauf gelang es, den Bullen wieder einzufangen. Sonstiger Schaden wurde in der belebten Straße glücklicherweise nicht angerichtet.

** Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde hier am Donnerstagabend gegen 8 Uhr in der Gutenbergstraße an einem 15jährigen Mädchen verübt. Der Attentäter, der Malergeselle Oskar Kugler aus Stuttgart, welcher bei einem hiesigen Malermeister beschäftigt war, konnte sein Verbrechen aber nicht ausführen, da sich das überfallene Mädchen heftig wehrte und laut um Hilfe schrie. In den Nachstunden gelang es unserer Polizei, den Menschen zu verhaften und in Polizeigewahrsam abzuführen. Aber den Vorfall geht uns folgender nähere Bericht an: Das 15jährige Mädchen Johanne Hildebrandt, Tochter des

Polizeikommissars Hildebrandt, in der Gutenbergstraße 3 wohnhaft, sollte gegen 8 Uhr für ihren Vater etwas einkaufen. Unterwegs begegnete sie dem Malergesellen Oskar Kugler, der bei dem Malermeister Wai hier beschäftigt war, der das Mädchen bei, für ihn etwas Brot zu holen. Das Kind besorgte zunächst den ersten Auftrag und kam dann wieder zu Kugler zurück, der an der Straßenecke auf sie gewartet hatte. Unter dem Vorhabe, Geld für das Brot zu suchen, lockte er das abnungslose Mädchen nach dem Keller in dem Hause Gutenbergstraße 1. Hier sagte der Unmensch das Kind, würgte es und verdrückte an der H. ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Das Mädchen wehrte sich aber heftig, brachte den Menschen u. a. Krampfbunden im Gesicht bei und schrie laut um Hilfe. Schließlich mußte der Täter von seinem Vorhaben ablassen und unter der Drohung, nichts zu verraten, sonst würde er sie mit einem Messer tötschen, verschwand der Wüstling nach der Reichstraße zu. Die H. flüchtete eilig in die Wohnung ihrer Eltern und erzählte sofort den Aherfall, die nun sofort die Polizei benachrichtigten. Die Recherchen wurden von der gesamten verfügbaren Polizeimannschaft tatkräftig aufgenommen. Nach Feststellung der Personalbeschreibung wurden die Ermittlungen ins Werk gesetzt und so gelang es, den Täter bereits gegen 11 Uhr auf dem Landratsplatz, wo er arglos der Arena-Vorstellung beizuwohnte, zu verhaften. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen und am Freitag vormittag dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Eine exemplarische Strafe für den Wüstling wird hoffentlich nicht ausbleiben.

** In Hypno-Psychologie und Suggestionstheorie hält der Jenaer Neuro-Psychologe und Schriftsteller Paul Klenck 3. Pt. in Halle (bei genügender Beteiligung auch in Merseburg) einen mehrwöchigen Einzel-Unterrichtskursus ab. Es wird uns darüber geschrieben: Die tiefgründige, von neuen lebensphilosophischen Perspektiven aussehende Behandlung des interessanten Themas verträgt kein gemäßigtes Auditorium; auch liegt es wesentlich im Interesse der Studierenden, daß der Unterricht einem jeden einzelnen ganz nach Maßgabe seiner individuellen Veranlagung, zu teil wird. Der Veranstalter legt nicht sowohl Wert auf die Zahl seines Schülerkreises, als vielmehr auf dessen gediegene Qualität und schafft so eine vornehme geistige Vereinigung von Seelenaristokraten. Durch das anregende Studium eröffnen sich vielen neue Ausblicke und Wege ins Leben. Von größerer Energie fühlen Stärke sich belebt und Nervöse und Willensschwache kommen zum Bewußtsein und in den Besitz latenter Fähigkeiten. Nur wenige kennen die ganze Tragweite der Bedeutung dieser für manchen Lebensfrage ausschlaggebenden Wissenschaft. Für Pädagogen und Mediziner ist der Unterricht ein Berufsprivileg. Es handelt sich um ein höchstfruchtbares System praktischer Lebensphilosophie auf der Basis der Suggestionstheorie (Hypnologie). Bezüglich des Näheren sei auf das Inserat in gefestiger Nummer verwiesen.

** (Tivoli-Theater.) Heute, Sonnabend, gelangt als Volksvorstellung zu halben Preisen „Der Glockenguß zu Breslau“ zur Aufführung. Wer kennt nicht aus seiner Schulzeit die ergreifende Ballade „War einst ein Glockengießer zu Breslau in der Stadt!“ Dieses herrliche Gedicht ist zu einem Volksstück umgearbeitet, das padend auf die Zuschauer wirkt. Allen Freunden eines gefunden, guten Volksstücks möchten wir den Besuch dieser Vorstellung recht warm empfehlen.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreise.

e. Dürrenberg, 29. Juli. Traumtänzerin. Es hätte wohl der wortreichen in Superlativen sich bewegenden Melame für, das sensationelle Phänomen der Gegenwart, die verübte einzig existierende Traumtänzerin Madelaine Trilby nicht bedauert, um ein so großartiges Substrat anzulanden, wie es geerntet in dem Armboden Mäntempel verlammt war. Wir glauben, daß die Güte unserer Schauspielertroupe allein schon genügt haben würde, dem allmächtigen wie ja wohl auch dem beschränktesten Großstadtkemite eine Ahnung aufgedämmert sein, daß hier keine ordinaire Schürze à la Trilby haben, und daß man in Dürrenberg ebenso gut Komödie spielt wie in Leipzig, Halle oder Berlin, nur, daß man die Gemüße unerschütterlich billiger haben kann, woju man außerdem noch ein hygienisch höchst wertvolles Schweißbad gratis zubekommt. Aber leugnen wollen wir nicht, daß die Unfindung einer „Traumtänzerin“, die noch dazu — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — den berühmten Namen Madelaine führt, woju sie den Namen Trilby aus dem bekannten Sensationsroman gelehrt hat, daß sagen wir, diese Unfindung nicht „gelesen“ hat. In der Tat gibt es ja nicht leicht etwas interessanteres, als die unbekanntesten, wenn auch von der Wissenschaft noch nicht erklärten Phänomene der Hypnose, die sich von dem ebenfalls sehr interessanten Spiritismus dadurch vortrefflich unterscheiden, daß sie kein Schwindel sind. Nach jenen solche Phänomene dem meisten unbekannt, zumal die Polizei im Interesse der Gesundheits- der „Medien“ öffentliche Schaulustungen Hypnotischer verbietet. Mit einer Madelaine mag man um des mit ihren Vorstellungen verbundenen künstlerischen Zweckes willen wohl eine Ausnahme machen. Die Vorstellungen sind geradezu verblüffend. Von den sonst oft geseigten Experimenten wurde nur das Sineistichen von Madelaine in den Arm zum Zeichen williger Empfängnislosigkeit vorgeführt, denn die Aufgabe der Dame liegt ja

Schützenfest Merseburg.

Vom Sonntag den 2. bis Sonntag den 9. August

großes Volksfest

auf unserem Schützenplatz (Neues Schützenhaus) Bürgergarten.

Gewaltige Vorteile

bietet die

Lebensmittel-Zentrale

Robert Weise,

Merseburg, Markt 7.

Zur Waren tadelloser Qualität.

Kaffeebilliger

frisch geröstet: vorzügl. reinwasmachende Qualität Pfd.	70	Pfg.
Sachseiner Bourbon rein und kräftig Pfd.	80	Pfg.
Extrafeine Campinas u. Guatemala- Mischung Pfd.	100	Pfg.
Extrafeine Zusammenstellung edler Sorten Pfd.	120	Pfg.
Kakao bedeutend billiger, gar. rein Pfd.	100	Pfg.
extrafeine Qualität Marke A Pfd.	120	Pfg.

Zucker la. gem.	Pfd.	21	Pfg.
Würfelsucker la.	Pfd.	24	Pfg.
Einmachezucker la.	Pfd.	25	Pfg.
Reis gutkochend	Pfd.	14	Pfg.
Reis Rangon-Tafel	Pfd.	18	Pfg.
Reis Batna	Pfd.	24	Pfg.
Gries la. alle Körnungen	Pfd.	23	Pfg.
Graupen I alle Größen	Pfd.	18	Pfg.
Kartoffelmehl prima	Pfd.	18	Pfg.
Gerste gerannt	Pfd.	18	Pfg.
Nudeln alle Sorten	Pfd.	30	Pfg.
Schmalz gar. rein	Pfd.	55	Pfg.
Margarine II	Pfd.	68	Pfg.
Margarine I	Pfd.	70	Pfg.
Landspeck	Pfd.	75	Pfg.
Zuckerhonig la.	Pfd.	24	Pfg.
Rübensaft la.	Pfd.	17	Pfg.
ff. Marmelade gem.	Pfd.	24	Pfg.
Neue Heringe	Stk.	6	Pfg.
Neue Gurken, saure	Stk.	5	Pfg.
Mohnöl la.	Pfd.	60	Pfg.

Seifen enorm billig!

Heirat.

Älterer gelehrter Mann, Mitte Fünfziger, in geschickter Lebensstellung, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Frau in den vierziger Jahren, mit oder ohne Kinder, zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht erforderlich. Nur ernst gemeinte Offerten bitte man unter Zusage strengster Discretion unter **A. B. C.** in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

Schützenfest Merseburg.

Während des Mannschießens habe ein feindorientiertes

Wein- und Kaffeezelt

errichtet und empfehle dasselbe einer geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Benutzung.

Täglich

Konzerte der hier bekannten Konzertsänger-Gesellschaft Karl Gentelmann.

Mit Hochachtung

Frau Antonie Prell aus Gera.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die Schule eröffnet ihren 40. Kursus am Dienstag den 27. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Direktor Dr. Gwallig, Merseburg, Bismarckstraße 1.

gez. Graf v. Sausonville.



Herkules-Rossmark-Einreibung

bestes Mittel gegen:

rheumatische-Nerven und Rückenmarkleiden etc. Zur Stärkung schwacher Kinder. (Englische Krankheit)

Zu haben in den durch dieses

Original-Plakat erkenntlichen Apotheken u. Drogerien

Alleiniger Fabrikant: Arthur Schindler, Zwickau i. S.

Junger Herr

wünscht Briefwechsel mit geb. j. Dame im Alter von 16-20 Jahren zwecks späterer Heirat. Off. unter **M H 100** postlagernd **Hohbach** (Schlacht).

Wäsche zum Waschen und Blättern wird anagnom. **Gallestr. 44, 1 Et. l.**

Zuverlässigen Geschirrführer für landwirtschaftliche Arbeiten stellt ein **Stadtbrauerei Carl Berger.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner in Merseburg.

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Masius.**

Sonntagen den 1. Aug. Anfang 8 1/4 Uhr.

Volks-Vorstellung. Halbe Preise!

„War einst ein Glockengießer zu Breslau in der Stadt.“

Der

Glockengießer zu Breslau.

Großes Volksstück in 8 Bildern von Brogger.

In Szene gesetzt vom Regisseur Westram.

1. Bild. In der Glockenstube.

2. Bild. Das Verprechen.

3. Bild. Der Guß der Silberglocke.

4. Bild. Die verlassene Braut.

5. Bild. Im Kerker.

6. Bild. Blut will Blut.

7. Bild. In der eigenen Schlinge gefangen.

8. Bild. Der Abschied vom Leben.

Personen:

Chorenwirth, Kriminalrat G. Hoffmann.

Gertrud, dessen Gattin G. Treßom.

Benold, Gerichtsschreiber H. Ulrici.

Konstantin Helm, Glockengießer in Breslau F. Westram.

Therese, seine Tochter W. Sonderr.

Andreas Höger, Zimmermeister G. Büsch.

Raul, Wittgeheile G. Battersdorf.

Mar, Junggeheile F. Heilmann.

Hauer, Kerkermeister F. Köpfer.

Geichtspersonen. Bürger. Frauen.

Preise der Plätze:

Sonntags 70 Pf. I. Platz 50 Pf. II. Platz 20 Pf.

Kaffeehausung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Sonntag, 2. August, nachmittags 4 Uhr.

Kinder-Vorstellung!

Hänsel u. Gretel

1 Geschirrführer

sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Saubere Frauen oder Mädchen zum

Flaschenspülen

sucht

Stadtbrauerei Carl Berger.

Jüngeres Dienstmädchen

zum 1. September er. gesucht

Karlstraße 33 I.

Ein ordentliches sauberes Mädchen

von 17-20 Jahren wird von einer besseren Herrschaft vom Lande zum 1. October, wozumöglich 15. September wegen Anleitens, zu mieten gesucht. Zu erfragen

gr. Ritterstraße 8, 2 Et. rechts.

Ein anständiges junges Mädchen per

1. August d. J. als

Aufwartung

gesucht **Gallestr. 43, part.**

Alleintredende Frau oder kräftiges

Mädchen als

Aufwartung

sofort gesucht **Domplatz 1.**

Eine Aufwartung

wird zum 1. August gesucht **Saalstr. 14.**

Ein Patent-Hauschlüssel

auf dem Kinderplatz verloren. Gegen Be-

lohnung abzugeben in der Erped. d. Bl.

Eine schwarze Seidene Schürze

auf dem Kinderplatz gefunden. Abzugeben bei

F. Hoffmann, II. Etage, 3.

Als Ersatz für den ausgefallenen Bazar

finden nach ein: Fr. Prof. R. 5 Mr.; Herr

Fortrat Sudn 10 Mr.; Fr. L. 8. 5 Mr.,

worüber dankend quittiert

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen Vereins



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelegt vom 11. Juni 1879.

Sonntag, den 1. August 1908.

Die rationelle Fütterung der Fische.

Die rationelle Fütterung der Fische ist eine bisher endgiltig noch nicht gelöste Aufgabe, weil dabei zu vielerlei Momenten in Berücksichtigung zu treten haben, und zwar: die Art, das Alter und der Nutzungszweck der Fische, die Beschaffenheit des Wassers und des Futters und die Zeit der Fütterung.

Es ist erwiesen, daß jede Fischgattung nach Alter und Nutzungszweck andere Ansprüche an das ihr bestens zuzugende Futter stellt und daß die verschiedenen Fische ihre Nahrung zu verschiedenen Zeiten aufnehmen. So fressen z. B. die forellenartigen Fische lieber des Abends und des Nachts, während die karpfenartigen an ruhigen Tagen am besten fressen. Erstere müssen daher täglich kurz vor oder nach Sonnenuntergang, letztere 1—2 mal wöchentlich an warmen wind- und regenlosen Tagen gefüttert werden und zwar hier, wie dort stets so viel des in mundgerechter Brockenform zu reichenden Futters, als sie ohne Zurücklassung wasserperderender Rückstände gierig verschlingen. Ersteren wird das Futter streuend auf die Wasseroberfläche geworfen, letzteren an möglichst vielen Orten, doch verengt und zwar beiderseits in der bestmöglichen Menge — je nach Alter der Fische — von 2—5 Proz. des Eigengewichtes der zu fütternden Fische pro Futterration. In reinem stark luft-haltigem Wasser fressen die Fische mehr und besser, von lebendem Naturfutter mehr, als von Ersatzfutter in luftwarmem Wasser. Kunstfutter darf nur in sehr luft- und natürlich-nahrungsreichen Wässern halbwegs vorteilhaft gefüttert werden, und zwar an domestizierte, d. h. an Kunstfutter gewöhnte oder an von solchen Eltern abstammende Fische. Naturgemäß fressen alle Fische am besten und erfolgreichsten zwischen Mai und September jedes Jahres, also in der Hauptentwicklungsperiode ihres naturgemäßen lebenden Futters.

Bei sehr warmer und sehr kalter Luft, bzw. Wassertemperatur fressen sie wenig bis nichts. Auf dem Sinken der Wassertemperatur unter 15 Grad Reaumur beruht der Winterschlaf der Fische unter Enthaltung jedes Nahrungs- und Aufnahmebedürfnisses. Jungfische fressen mehr wie ältere, Forellen und Raubfische mehr als Karpfen.

Die naturgemäße Fischernahrung ist deren Fütterung mittels lebenden Naturfutters, welches aus allen den im Wasser und auf dem Festlande lebenden falkblütigen Kleintieren, als Schal-, Weich-, Krusttieren, Würmern, Insekten, weichschaligen Käfern und Amphibien und Reptilien in allen ihren Umwandlungsabstufungen besteht, die sich jeder Fischzüchter bei leicht zu erlernenden Kunstgriffen durch die natürliche und künstliche Klassenkultur oder solchen Fang in der Natur zu beschaffen suchen muß. Kunst- oder Ersatz- und totes Naturfutter lassen sich in jedem beliebigen Verhältnisse mit einander vermischen mehr oder weniger vorteilhaft füttern, nur muß der Züchter berücksichtigen, daß er bei Naturfutter, zweierlei Qualitäten, die möglichst gleichzeitig miteinander ad libitum der Fische gefüttert werden sollen, zu unterscheiden bemüht ist; sofern er schnellwüchsige, vorzüglich schmeckende Fische aufziehen will und zwar 1. ein fleisch- und 2. ein fetterzeugendes Futter. Zu ersterem gehören alle vollentwickelten rot- und weißblütigen Kaltblütler der Wasser- und Festlandsfauna, sowie alles Luftfutter (Fliegen, Mücken, Schmetterlinge und einige Käfer) und zu letzterem gehören alle Fliegenmaden und Mücken- und Käferlarven.

Wird eine dieser Futterqualitäten — gleichgiltig welche — allein in Kontinuation an die Fische gefüttert, dann ist zwar unter Umständen auch Schnellwüchsigkeit bei den Fischen zu erzielen, diese geht aber ausnahmslos auf Kosten vorzüglicher Fleischbeschaffenheit bei den ausgefütterten Fischen, die sich leicht bis zur Ungenießbarkeit des Fischfleisches (trockenes, unnatürlich gefärbtes, schlecht schmeckendes, saft- und kraftloses Fleisch) steigern kann und sich dann schon durch eine matte, glanzlose Mißfärbung des Fischhäuterns kennzeichnet. Bachforellen z. B. verlieren oft ihre charakteristische rote und dunkle Punktierung und ihr Fleisch wird dem der meerrwärts ziehenden Lachse ähnlich, schmutzig-grauweiß statt rosarot und steht im Geschmack unter jenem der See- und Weißfische.

Notorisch geben 2,5—5 Kgr. — je nach der Qualität verschieden — lebenden Naturfutters 3—7 mal rascher und 2—4 mal intensiver wirkend bei bedeutend schwächerem

Fleische 1 Kgr. Fischfleischzuwachs, als 6—20 Kgr. Ersatzfutters. Totes, frisches Natur- und naturgemäß konserviertes Natur-Fischfutter wirken noch immer mindestens halb so schnell und intensiv als Kunstfutter, vorausgesetzt, daß es vernunftgemäß gefüttert wird. Erfolgt die Verabreichung dieses wie jenes Futtersystems verunftlos, dann sinkt dessen realer Nährwert um ein Bedeutendes bzw. bis zur vollsten Wertlosigkeit.

Durch die künstliche mittel- und unmittelbare Massenzucht des lebenden Naturfischfutters kann sich jeder Fischzüchter 1 Kgr. dieses Futters bei leicht zu erlernenden Kunstgriffen vornehmlich von Mai bis September in erforderlichen Mengen leicht billig und fast mühelos (mindestens für 30—50 000 Fische) für 8—12 Pfg. pro Kgr. — je nach der Qualität verschieden — also für 10 Pfg. pro Kgr. ein Mittel verschaffen. Demnach stellt sich der Bruttoerzeugungspreis pro Kgr. jeden Fischfleisches auf 4,25 Kgr. Futter mal 10 Pfg. sind 42 Pfg., während sich der Preis bei der Kunstfutterfütterung, das auch nicht billiger beschaffbar ist, sich im Mittel auf: 13 Kgr. Futter mal 10 Pfg. ist 1,30 Mk. Ich habe diese Erfahrungen in zwei größeren österr. Forellenzuchtanstalten mit einer Jahreserzeugung von 100 000—500 000 Stück Brüllingen gemacht und das erforderliche Naturfutter nach eigenem d. i. selbsterprobtem Verfahren kultiviert. Nach 2—3 Jahren fiel der Futterkostenpreis auf ungefähr ein Viertel des bisherigen und die Erzeugung verdoppelte sich.

Die künstliche Massenkultur des lebenden Natur-Fischfutters fußt auf dem Grundsatz: „Das niedrig organisierte Tierweibchen legt seine Bruten stets nur an solchen Orten ab, an denen es instinktiv Zukunfts- und Vermehrungsbedingungen für seine Nachkommenschaft findet.“ Schafft der Züchter diese, je nach Futterterrgattung verschieden garteten, der Natur abzulauenden Zukunfts- existenzbedingungen, dann veranlaßt er die für ihre Nachkommenschaft zu sorgen bemühten Tierweibchen, ihre Bruten an dem feinerseits gewünschten Entwicklungsstadium, behufs Verfütterung an seine Fische, zu vermehren.

Bei der künstlichen, wie bei der natürl-

lichen Massenzucht des lebenden Naturfischfutters müssen ähnlich wie bei der künstlichen Fischzucht drei unerlässliche Bedingungen miteinander gemeinschaftlich mitwirken, soll das Unternehmen gelingen und zwar: Wärme, Feuchtigkeit und Schatten, die in ihrer Intensität nach der Futtererzeugung wechseln. Bleibt auch nur eine dieser Bedingungen ganz oder zum Teil unerfüllt, dann mißlingt schon die Kultur. In der Massenzucht des lebenden Naturfischfutters eignen sich bestens alle jene Weich-, Schmalzrustentiere, Würmer und Insekten, welche sich durch eine jährlich wiederkehrende möglichst starke Vermehrungsfähigkeit auszeichnen, wie z. B. die Wasserflöhe, von denen ein fortpflanzungsfähiges Weibchen während dreier Monate etwa 1200 Mill. Nachkommen erzeugt. Also alle Cyclops-, Cypris-, Branchiopoda- und Gammarus-Arten der Crustaceen-, Krebs- oder Krustentiere neben fast allen Würmern und allen Dytiden, Zweiflüglern oder Fliegenarten. Bei der Fütterung der Fische mittels lebenden Naturfischfutters kann die Viehhärte jedes Fischwassers fortlos bis zur Atmungsgrenze der Fische erhöht werden. Ein Wasserüberleben und dadurch veranlaßtes Auftreten von Fischkrankheiten bleibt unbedingt ausgeschlossen, wenn das Futter stets je nach Fischgattung, Alter und Nutzungszweck in mündgerechter Brockengröße, in beiden Futterqualitäten und in entsprechender Menge und Weise den Fischen vorgeworfen wird. Bei rationeller Fütterung der Fische mittels dieses naturgemäßen Futters werden die Futterkosten stetig sinken, während die Erträge stetig riesig steigen werden und der Umtrieb von 3-4 Jahren bei erhöhter Ernte, auf 102 Jahre zurückgeht.

Diese und noch viele andere Vorzüge hat die naturgemäße von der Kunst- oder Erbsenfutter-Fütterung im Gefolge. Man versuche und urteile dann erst.

Die Samenzucht für den Gemüsegarten.

Die Zucht des Samens erfordert die größte Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit, namentlich beim Sortieren der zur Samenzucht bestimmten Exemplare, um sie rein und echt zu erhalten. Die Vorteile echter reiner Gemüsearten sind für den Produzenten sehr groß; es ist nicht nur jede reine, feine Sorte zum Treiben im Mistbeet geeignet, sondern solche Gemüse haben auch einen feineren Geschmack und es wird dafür ein höherer Preis bezahlt.

Zur Pflanzengewinnung bei dem Gemüsebau ist es immer gut, wenn möglich ältere, noch aus feinfähige Samen zu nehmen, denn fast jeder ältere Samen erzeugt ein feineres Gemüse als ganz frischer; aber ganz besonders vorteilhaft ist es, wenn älterer Samen verwendet wird zum Anbau derjenigen Gemüse, die wieder zur Samenzucht bestimmt sind. Das Sortieren wird auch dadurch erleichtert, weil bei Gemüse von älteren Samen die normalen Formen, die wieder die acclimatisten zur Samenzucht sind, mehr hervortreten. Bei der Auswahl der Gemüseformen, die zum Samentragen bestimmt sind, darf von der gefälligsten und schönsten Form nicht abgegangen werden, selbst wenn es nur ein paar Stücke sind.

Es ist fast unglücklich, daß unsere sämtlichen Kohलगewächse, wie Blumentohl, Rosen-, und Butterföhl, Weißkraut, Rotkraut und Wirsing nur eine Stammform haben. Da namentlich die Kopfkohl-(Kraut-)Arten je nach Klima und Bodenverhältnissen leicht ausarten, und es im Interesse der den Gemüsegarten als Erwerbszweig betreibenden Orte liegt, nur solche Sorten zu kultivieren, die für die lokalen Verhältnisse am passendsten sind, so haben sich durch langjährige, sorgfältige Auswahl der Exemplare zur Samenzucht zum Teil wohl auch durch Kreuzung wieder eine Menge Unterarten gebildet. Daraus folgt: daß sich die Stammformen fast aller Kohलगewächse unter veränderten klimatischen und Bodenverhältnissen nur höchst selten rein erhalten und in ähnlichen Fällen wohl verbessert, zum Teil aber auch veredelter werden können. Es wäre deshalb für Orte, in denen eine gewisse wertvolle Sorte vorzüglich gedeiht, zu empfehlen, dieselbe durch Samenbau im großen zu vermehren. Alle Blumentohlarten erreichen nur in bestimmten Gegenden ihre volle Güte. Ich habe vor einigen Jahren versucht, Samen von dem Ertrier Zwergblumentohl zu ziehen, und es gelang mir auch ziemlich gut, allein beim Ansehen des gebauten Samens zeigte sich ein großer Unterschied zwischen dem echten und dem selbstgezeugenen. Die Pflanzen des letzteren wurden fast um ein Drittel kleiner als die Stammform, dagegen blieben die Blütenknospen bedeutend kleiner, sie waren auch nicht so fest. Der selbstgezeugene Samen setzt kaum 50 pCt. an, während der echte bei richtiger Behandlung deren 85-90 pCt. bringt. Es ist deshalb unter allen Umständen zu empfehlen, seine Kohलगewächse selbst zu ziehen, auch wird derselbe, der gewisse Gemüseformen rein kultivieren will, den Samen fortwährend aus solchen Gegenden beziehen müssen, in denen die betreffende Varietät ihre ganze Vollkommenheit erreicht hat und fort erhält. Bei Anbau wende man sich aber an eine zuverlässige Samenhandlung, wähle auch nur solche Sorten (namentlich zur Grotzkucht), die für die lokalen Verhältnisse am passendsten sind. Dagegen kann man sich den überaus Samen von Sorten, die mehr durch Kultur und Behandlung entstanden, wie beispielsweise Karotten, Möhren, rote Rüben, Sellerie, Salat, Spinat, Schwarzwurzeln, Radieschen, Rettich, Zwiebeln, alle Hülsenfrüchte, sowie auch Rosenföhl und Winterföhl (Krautföhl) recht gut selbst ziehen, zum Teil sogar noch verbessern.

Man wähle zur Samenzucht, wie schon oben bemerkt, nur die allervollkommensten Exemplare, die die Charakteristik der Sorte am entschiedensten zeigen. Bei Frühgemüse nie die größten, sondern solche, die sich durch frühe Ausbildung auszeichnen. Bei Kopfkohl, Wirsing und Salat die regelmäßig festgebauten und dauerhaften; bei Blattföhl und Spinat solche mit den reinsten Färbungen; bei allen Wurzelgewächsen nur unverletzte und gut ausgebildete mit wenig Nebenwurzeln. Von Gurken wähle man die größten und zwar nicht die ersten Früchte, noch weniger aber die zuletzt gewachsenen zu Samenträgern; die ersten Früchte sind nicht immer gut ausgebildet, und die letzten kommen nicht sicher zur Reife. Man sehe bei der Wahl der Samengurken auch darauf, daß sie nicht zu nahe am Wurzelstock und am Ende der Ranke stehen und lasse nie mehr als eine Gurke pro Pflanze zu Samen stehen; denn selbst wenn bloß eine Frucht zum Samentragen auf der Pflanze gelassen wird, so bemerkt man bald den Nachlaß ihrer Produktionskraft. Bei Hülsenfrüchten werden die vollkommensten Körner ausgesiebt und gesondert gepflanz. Bei Kohl (Wirsing) ist die Kugelform unübertrefflich die beste; der Stengel soll kurz, die

Scheibe breit, der Kopf wohl proportioniert und die Blätter glatt sein. Bei der Wahl der Treibföhl nehme man die flache, etwas erhabene, runde Form; weiche Schale und sehr wenige feine Blätter sind überdies wesentliche Erfordernisse. Vom Frühkraut ist die flachrunde, etwas erhabene Form mit kurzem Stengel und Blattwert, das sehr glatt, fein gerippt und gut übereinander schließen soll, die geeignetste zur Samenzucht. Bei Kohl- und Rettichgewächsen, sowie bei Erbsen sollten die obersten Blütenrispen ausgebrochen werden. Außerdem trägt es wesentlich zur Veredelung einer Varietät bei, wenn der Pflanze nicht zu viele Samenbehälter belassen werden. Man entferne daher bei Kohl und Rettich die untersten Triebe und schneide alle Nachtriebe ab. Zur Erzielung einer recht frühen Sorte werden die zuerst reif gewordenen Schoten und Kapseln besonders gesammelt und aufbewahrt; dieses Verfahren, 3-4 Jahre lang fortgesetzt, erzeugt eine um 2-3 Wochen früher sich ausbildende Varietät.

Es ist nichts schädlicher, als die ersten Hülsen der zur Samenzucht bestimmten Erbsen und Bohnen grün zu verwenden. Die ersten Samen sind immer die vollkommensten, auch werden durch das Abpflücken die Pflanzen zu neuem Trieb angeregt, wodurch die Samen nicht mehr so gut ausreifen.

Die Samenreife erkennt man teils an dem gelben Aussehen der Schoten und Hülsen und an der braunen oder schwärzlichen Färbung der Körner, teils, wie beim Salat und den Schwarzwurzeln, an den fiederig gewordenen Kapseln. Ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so werden die Pflanzen abgeschnitten, an den Stengeln zusammengebunden und an einem luftigen Ort zur Nachreife aufgehängt. Samen, der zum Ausfallen geeignet ist, wie Sellerie und Petersilie, Kerbel usw., wird zuvor leicht mit Zeitungspapier umhüllt. Salafamen muß, da er mit Eintritt der Vollreife leicht ausfällt, vorher abgeschnitten und auf den Boden ausgebreitet oder in trockene Ristchen gestellt werden. Erbsen und Bohnen pflückt man, sobald sich die Körner in den Hülsen schieben lassen; wenn sie zu lange am Stroh bleiben, arten sie gerne aus. Alle gesammelten Samen müssen trocken und frostfrei aufbewahrt werden. In Betreff des Blumentohls sei noch zu bemerken, daß man die schönsten, weißesten und festesten Köpfe sichten läßt. In der Blütezeit, im Juli, während des Schotenanzufahes und bis zur völligen Ausbildung derselben hat man besonders darauf zu sehen, daß deren Entwicklung nicht durch Ungeziefer gehindert werde. Wehlan, Erdbeere, Kohlwurzlinge sind Feinde des Blumentohls. Die Zucht des Blumentohlensamens ist eine sehr mühsame und die Arbeit wird oft nur knapp belohnt; es ist daher zu raten, seinen Bedarf an Samen zu kaufen. Der Blumentohlensamen wird oft von gewissenlosen Händlern mit andern ähnlichen Kohlsamen von geringerem Werte vermischt, und gewöhnlich werden die Keime dieser beigemischten Samen durch Kochen vorher getötet. Bei der Keimprobe erweist man leicht, einerseits aus der Keimung des Samens, dessen Qualität, andererseits kann man aber auch keimfähige falsche Saat an den jungen Pflanzen erkennen, da die aufwachsenden Pflänzchen des Blumentohls einen bläulichen Schimmer haben, während die andern Kohlsorten entweder grün oder braun aufgehen. Ein gutes, keimfähiges Samenorn gibt beim Zerdrücken Del von sich, während ein totes sich zu Mehl zerreiben läßt. Angekeimte Samen werden in der Regel mit Del abgerieben, damit sie wieder glänzend werden; solch Samen erkennt man an dem Glanz und Geruch. Wenn der Samen als veräußlicht gelten soll, müssen mindestens zwei Drittel bestehen Keimen.

Wie ich meine Obstbäume bewässere.

Wasser bildet den Hauptbestandteil der pflanzlichen Körper, sobald es unter die eigentlichen Nährstoffe nicht mitgerechnet wird, ist es zum Leben und Gedeihen doch unumgänglich notwendig und der Erfolg unserer Gartenkulturen hängt in erster Linie von den Wasserhältnissen ab. Wie schwerwiegender Wassermangel im Gartenbau ist, lernten wir hauptsächlich in dem regenarmen Sommer des Jahres 1904 kennen. Die krautirrenden Pflanzen, die reich mit Früchten überluden Obstbäume, namentlich beim Spätkirschen, bekamen schlaffe, bräunliche Blätter und die Früchte wurden notrot und wertlos.

Auch in meinem Garten sah es damals öde und traurig aus. Wohl hatte ich im Gemeingarten eine auf funktionierende Wasserleitung mit Sammelbehälter, aber das Wasser fehlte, da fast ein Vierteljahr lang kein Tropfen Regenwasser fiel. Im Obstgarten sah es nicht minder traurig aus, die Hochstämme hielten zwar noch die „Drehen steif“, das Zwergobst bot indessen einen traurigen Anblick, trotzdem es täglich das im Haushalt benötigte Wasser erhielt. Durch das viele Gießen hatte sich jedoch bald um die Stämme herum eine betonalische Kruste gebildet, die, trotz allem Auflockern, sobald sie mit Wasser in Berührung kam, sofort ihre alte Bindigkeit wieder annahm.

Ich kann auf Abhilfe und kam auf die Idee, im Umkreise des Wurzelsystems bodenlose Wasserbehälter einzugraben. Diese Gefäße sollten vorläufig nur den Zweck haben, das Harttrockenen der Erde zu verhüten und dem wurzelhaltenden Untergrunde die Feuchtigkeit allmählich mitzuteilen. Zu diesem Zweck nahm ich alte Fässer, welche etwa 25 Liter Inhalt fassen. Diese wurden, das Spundloch dem Baume zugekehrt, in die Erde eingegraben und erhielt jeder Stamm drei solche Fässer in drei verschiedenen Richtungen angeordnet. Vor nun ab wurde das Schmutzwasser in diese Tonnen gegossen und der Erfolg dieser Bewässerung zeigte sich bald; die matten Stämme erholten sich überraschend schnell und wuchsen bald wieder fröhlich weiter. Die Früchte blieben indessen minderwertig, sie waren schon zu sehr eingechrumpft. Jedoch die Probe hatte den guten Erfolg dieser Bewässerung bewiesen, die Sache mußte weiter und vor allen Dingen praktischer eingerichtet und durchgeföhrt werden, weil sonst wohl nur ein kleiner Teil des Schmutzwassers infolge Unzuverlässigkeit der Dienstboten in den Garten gelangte. Daher beschloß ich eine Anfahrleitung an das Abflußrohr der Fässer zu bauen, um das Schmutzwasser direkt in den Garten zu leiten.

Hier endigt die Leitung in einem als Sammelbehälter dienenden großen Faß. Von diesem Faße aus führt wiederum eine Leitung zu den einzelnen Stämmen. An jedem Obstbaume wurden nun Tonnen in oben beschriebener Weise angebracht und mit der Leitung verbunden bzw. angegeschlossen, indem eine von der Hauptleitung abzweigende Nebenlinie gebaut wurde. Diese Seitenleitung mündet in die erste Tonne, um dann ihre Fortsetzung in der gegenüberliegenden Tonnenreihe zu erhalten. An ihrem weiteren Verlaufe wird die Leitung dann nochmals durch eine Sammeltonne unterbrochen, um endlich in der dritten Tonne ihr Ende zu finden. An der Stelle, wo die Seitenleitung abzweigt, ist ein viereckiger Kasten mit Abstellvorrichtung angebracht. Der Absteller besteht aus einem wabenähnlichen, eisernen Schieber, welcher vor das abzustellende Leitungsrohr gesetzt wird.

Soll nun z. B. der erste Baum bewässert werden, so stecke ich den Schieber in dem zu dem Baume gehörenden Kasten vor die Hauptleitung und öffne dann das Abfl-

ventil des Sammelbehälters. Sind die drei kleinen Tonnen beinahe voll Wasser gelaufen, dann öffne ich die Leitung zu dem zweiten Baume, und schlicke die erste Nebenleitung ab, indem ich den Schieber aus dem Hauptstränge ziehe und vor den Nebenstränge stecke. In dieser Weise wird mit dem Bewässern fortgefahren, solange der Wasservorrat reicht. Sind die kleinen Behälter vollgelaufen, so ist dieses hinreichend, um den Baum auf Tage hinaus mit Feuchtigkeit zu versehen. Die Bewässerung richtet sich natürlich nach der herrschenden Temperatur und der Bodenbeschaffenheit, trockener, sandiger Boden bedarf einer öfteren Bewässerung, als bindiger schwerer. In den kleinen Tonnen bildet sich indessen mit der Zeit durch den abgelagerten Schlamm des Wassers eine breiartige, schwammige Schlammart, welche die Feuchtigkeit schwammartig aufsaugt und lange festhält, um sie allmählich an das Erdreich abzugeben. Diese Masse ist außerdem überaus reich mit Nährstoffen für den Baum gesättigt, so daß dieser Schlamm als ein Dünger ersten Ranges gelten kann. Die lebenden Baumwurzeln finden denn auch bald dieses „Nährlein“ und die Tonnen sind bereits im ersten Jahre von Baumwurzeln umspinnen oder auch wohl von solchen, welche durch das Spundloch eindringen, durchzogen. Häufig ist der Schlamm in den Behältern zu sehr an, so daß dadurch der Zu- und Abfluß verstopft wird, so wird er mittels einer Hohlkehle herausgenommen, um im Garten als Dünger Verwendung zu finden. Diese Reinigung zu ermöglichen, werden die Tonnen mit aufklappbaren Deckeln versehen. Sollten diese Deckel im Gesamtinteresse des Gartens störend wirken, so werden die Tonnen etwas unter die Oberfläche des Gartenbodens, nageln einen eisernen Tonnenreif um den Deckel und füllen den entstehenden freisunden flachen Behälter mit Erde, was bewirkt, daß der Deckel nicht verblendet wird, trotzdem ist er infolge des eisernen Ringes leicht zu finden und schnell aufzuklappen. Hierdurch ist es auch möglich, mitten im Wege eine solche Tonne anzubringen.

Alles Schmutz-, Spül-, Seifenwasser wird in den großen Sammelbehälter geleitet; jedoch darf Waschlauge, welche hochprozentige Sodabünnen enthält, nicht verwendet werden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Leitung in der Erde aus Drahtrohren bestehen kann; die Bewässerungstonnen können kleine Schmalz-, Del- oder halbe Bieringassfässer usw. sein, am bestgeeignetsten sind alte Bierfässer. Der großen Sammelbehälter kann man am besten aus einem Petroleumfaße herstellen. Solch eine Anlage bietet den Bäumen nicht nur genügend Feuchtigkeit, sondern auch die nötigen Nährstoffe in solcher Menge, daß fast alle anderen Dünger überflüssig sind, es sei denn, daß der Boden physikalisch verbessert werden soll.

Mannigfaltiges.

Welche Nährstoffe fehlen unserem Boden?
Unter den mancherlei Nährstoffen, die die Pflanze zum Aufbau ihres Körpers und zum Leben nötig hat, sind etliche für den Landwirt von besonderer Bedeutung, da sie nur zu oft im Boden in zu geringer Menge vorkommen. Die Folge davon ist, daß sich die Pflanzen nicht genügend entwickeln können und daß die Ernten nachher nicht so ausfallen, wie es hienigen Tages nötig ist, damit der Landwirt bei den hohen Arbeitslöhnen der Jetztzeit seine Rechnung findet. Diese drei, dem Boden leicht fehlenden Stoffe sind Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, und ihnen gestellt sich unter Umständen dann noch ein weiterer Nährstoff hinzu, der Kalk. Sache des Landwirts ist es nun, dafür zu sorgen, daß keiner dieser Nährstoffe in seinem Boden ins „Hintertreffen“

oder, wie die Wissenschaft sagt, ins „Minimum“ gerät. Zu diesem Zwecke muß der Landwirt vor allem seinen Stallmist aufbewahren und konservieren, denn im Stallmist sind alle den Pflanzen nötigen Nährstoffe enthalten. Stallmist ist und bleibt die Grundlage der Düngung. Aber eine gute Stallmistbehandlung tut heute nicht mehr. Dafür ist die Ausfuhr von Getreide, Hackfrüchten, Milch usw. aus der Wirtschaft zu bedeutend geworden. Mit diesen ausgeführten Wirtschaftserzeugnissen gehen dem Boden Jahr für Jahr viele Nährstoffe verloren, sowohl Stickstoff wie Phosphorsäure als auch kalkhaltige, und um diese zu ersetzen, bedarf er der Anwendung der künstlichen Düngemittel. Natürlich wird der Landwirt im eigenen Interesse besonders dasjenige künstliche Düngemittel seinem Boden zuführen, das den Nährstoff enthält, der seinem Boden am meisten fehlt.

Die Kleide. Es erfordert besondere Aufmerksamkeit, um die Seide bei ihrem ersten Auftreten zu entdecken, da sie sich meist nach dem ersten Kleeschritt bemerkbar macht. Deshalb lasse man, besonders um die Zeit des ersten Kleeschrittes, die Felle durch einen zuverlässigen Arbeiter begucken und die dem einigermassen Geübten sofort bemerkbaren Seidenstellen durch Stöcke markieren. Das sicherste und billigste Mittel, die Seide dann zu vernichten, besteht darin, daß man sie nebst ihrem Wirte umgräbt. Kühn empfiehlt zu diesem Zwecke den Alee auf der Befallstelle sicherheitsshalber zunächst abzuschneiden und das Abgeschaltete wegen der erwähnten Fähigkeit der abgerissenen Seidenfäden, unter Umständen wieder auf anderen Kleepflanzen weiterzuwachsen, in Säcken sorgfältig vom Felde zu entfernen. Dann läßt man eine kurze Zeit verstreichen, bis die Seidenfäden sich recht scharf durch die beginnende Neubildung der Ranken abzeichnen. Die Kleide leben dann wie überzogen aus. In diesem Stadium grabe man ohne weiteres in schmalen Stichen um, indem man eine kleine Sicherheitszone um Gebiete des scheinbar nicht befallenen Klees zieht. Mit der Keusaat auf dem abgelagerten Land warte man mindestens etwa vier Wochen, bis sicher alle, auch die weniger tief mit Boden bedeckte Seide abgetrieben ist. Es dürfte kaum ein Grund vorliegen, diesem einfachen, billigen Verfahren die vielfach empfohlenen, chemisch wirkenden Mittel vorzuziehen. Unter ihnen dürfte Eisenvitriol noch das zweckmäßigste sein. Man löst nicht weniger als 30 Kilogramm davon in 100 Liter Wasser auf und begießt damit die Seidenstellen mittels einer Gießkanne mit seiner Flüssigkeit bei warmem, trockenem Wetter tüchtig, so daß Alee und Seide sicher vernichtet werden. Alle Mittel, welche erst nach der Samenbildung der Seide angewendet werden, sind im Erfolgs nicht durchschlagend und stellen sich in ihrer Anwendung weit kostspieliger. Als einigermassen brauchbar soll hier nur das Verbrennen solcher Seidenmatten angeführt werden. Man scheidet die betreffende Stelle in genügendem Umfang ab, füllt in Säcke und verbrennt deren Inhalt an geeigneter Stelle sorgfältig. Bemerk man ihn dagegen zu Futterzwecken, so läuft man Gefahr, die Seidekörner, welche nachgewiesenermaßen unbeschädigt den Verdauungskanal der Tiere passieren können, mit dem Stallmist wieder auf den Acker zu bringen. Die abgeschaltete Stelle muß tüchtig mit Stroh bedeckt, reichlich mit Petroleum besogen und darauf angezündet werden. Es kommt hierbei sehr darauf an, daß der Brand ein nachhaltiger ist und möglichst auch die auf dem Boden liegenden Samen vernichtet, was sich indessen meist nur in sehr unvollkommenem Grade erreichen läßt. An Orten, wo Moor- und Seidebrände zu befürchten sind, darf dieses Verbrennen natürlich nicht angewendet werden.

Der lange oder flebrige Obstwein hat seine Ursache in einem fehlerhaften Gärstoff oder auch im Mangel an Reinlichkeit der Geräte und Fässer. Diejem Uebel wird gesteuert, indem man per Hektoliter ungefähr 300 Gr. Alkohol, mit ca. 6 Gr. Tannin gemischt, zusetzt; die flebrige Masse, welche das Kanwerden verursacht, setzt sich auf den Boden des Fasses. Nachdem dieses geschehen und der Wein vollständig geklärt hat, wird dessen Abtisch vorgenommen.

Mittel gegen die schädlichen Wurzelansläufer an den Obstbäumen. Sehr oft werfen Bäume jährlich eine große Menge Wurzelansläufer, wodurch diese nicht nur kein Obst tragen, sondern schließlich auch an Entfruchtung eingehen. Manche Baumpleger reißen nun oder schneiden diese Ausläufer über der Erde ab und glauben, damit genug getan zu haben. Allein dies ist sehr unverständlich, denn dadurch werden die Bäume gereizt, nur noch mehr Ausläufer zu treiben. Einen alten Baum, der sich durch solche Wurzelansläufer entkräftet, heilt man am besten dadurch, daß man nicht nur die obersten Wurzeln, welche dergleichen Schößlinge hervorbringen, von der Erde entblößt, die Ausläufer dicht an der Wurzel wegschneidet, die Augen abschabt und das Ausschlagen derselben für die Zukunft verbietet, sondern wenn dies allein noch nicht die gehörige Wirkung hervorbringt, vorzüglich dadurch, daß man die Triebe des Stammes nach oben hinlenkt, indem man die harte Rinde des Stammes und der stärksten Aeste bis an den weißen Saft abschält, doch wohl zu merken, nicht auf einmal, sondern nach und nach. Durch dieses Mittel verjüngt sich ein Baum wieder an Stamm und Aesten und treibt keine Nebenbüchse.

Dünnerwert der Asche. Vieles ist stehen dem Gartenbesitzer Holz- und Kohlenaschen in größeren Mengen zur Verfügung, deren Verwendung infolge nicht genügender Kenntnis des Dünnerwertes derselben sehr oft unterbleibt. Der Dünnerwert der Aschenarten schwankt außerordentlich, je nach den Materialien, aus denen sie gewonnen werden. Die wertvollsten Aschen sind die unangelaugten Holzaschen. Sie enthalten neben einer großen Menge von kohlensaurem Kalk und Magnesia noch 6 bis 10 Prozent Kali und 2 bis 5 Prozent Phosphorsäure, und zwar ist Asche von Laubholz etwas wertvoller als jene von Nadelholz, und die Asche von Weizen, Roggen, Ähren und Knäuelholz enthält mehr Düngstoffe als die von Scheitholz.

Bitterer Geschmack bei Gurken entsteht dann, wenn die Sonnenstrahlen ungehindert die Früchte bestrahlen. So lange die Gurken von den Blättern beschattet werden, behalten sie ihren süßen Geschmack. Erschlaffen dagegen die Blätter bei andauernder Trockenheit, so gewöhnen sie den Früchten keinen Schutz vor den Sonnenstrahlen und die Gurken erhalten dann den unangenehmen bitteren Geschmack. Erfahrungsmäßig empfiehlt es sich nicht, Gurkenbeete mit frühem Wintermist zu düngen, da auch hierdurch bitterer Geschmack erzeugt wird.

Um das Selbstansaugen der Rinde zu verhindern, legt man ihnen um den Vorderleib einen Gurt oder lose sitzenden Strick, an welchem unten an der Bauchseite mit einer Nese ein gerader Stoch befestigt ist. Der letztere wird zwischen den Vorderbeinen hindurchgeführt und am Anbindehalter befestigt. Der Stoch darf jedoch nicht so tief angebracht sein, daß er die Rinde unter der Brust drückt; er soll vielmehr nur das Seitwärtsdrehen des Kopfes verhindern.

Wenn die Neben durch Hagel derart beschädigt sind, daß sogar das leistungsfähige Holz stark gelitten hat resp. zerfallen ist, und wenn ein Aufkommen des Stammes nicht möglich erscheint, so werden neue Triebe aus dem Boden anschlagen, die man sorgfältig pflegen und mit Stroh oder sonstigen Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

gem Bindematerial anheften muß. Mit demselben bezweckt man, einen Ersatz der Schenkel zu schaffen, um die alten dann im folgenden Winter am Boden abzuschneiden. Wenn sich unten zwei Erbe bilden, so werden diese derselben losgerissen oder entfernt, um die Vegetation nicht nochmals zu hemmen, sondern man beunruhigt sich, die überflüssigen, kleineren Triebe etwas einzukürzen, auf daß die Vegetation der anderen begünstigt wird. Bei dieser Operation muß man vorzugsweise diejenigen Triebe im Auge haben und schonen, die aus dem Boden austreiben und zur Bildung der zukünftigen Schenkel dienen sollen.

Baumwachs zum Versichern von Rissen und Spalten. Man nimmt 25 Teile gelbes Wachs, 25 Teile weißes Harz und 10 Teile Terpentinöl, mischt alles über gelindem Feuer, jedoch mit der nötigen Vorsicht, da Terpentinöl leicht Feuer fängt, gut durcheinander und bewahrt das Ganze in Blechbüchsen bis zum Gebrauche auf.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 24. Juli 1908, Gertraudenstraße 22.

Das Geschäft begann auch in dieser Woche in lustiger Stimmung. Hier ist der Absatz immer noch äußerst schwach; da jedoch von außerordentlich großer Dürre eintreten, konnten sich die Preise unverändert behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M.	118-120
" " " " " " " "	116-118
" " " " " " " "	111-114
" " " " " " " "	104-105

Tendenz: behauptet.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, 24. Juli 1908.

Butter: Die Zufuhren zeigten diese Woche eine merkliche Abnahme und konnten ohne Schwierigkeiten geräumt werden. Für feinste rein schmeckende Qualitäten konnten sich die Preise gut behaupten, in feinsten russischer Molkereibutter fanden trotz der hohen Preise größere Umsätze statt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 118 bis 120, Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität. 116 bis 118 M.

Preise franko Berlin:

Ia per 50 kg	117-120
IIa do.	112-118
IIIa do.	104-110
Abfallende	100-104

Die Notierungen an den amerikanischen Börsen wurden durch Abgaben der Spekulation nicht unbedeutend herabgedrückt. Die Preise für effektive Ware waren davon jedoch kaum berührt, besonders war die Stimmung für die in Deutschland befindliche wertige Ware sehr fest und die Forderungen dafür wurden auch sofort heute erhöht, als Amerika wieder bessere Kurse fand.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam M. 54,25-54,75, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 55,50, Berliner Stadtschmalz Krone M. 55,50-61,00 Berliner Braten schmalz Kornblume M. 56,50-61,00.
Speck: fest.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-amerikaner-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Berlin, den 23. Juli 1908.
Die andauernd fruchtbarere Witterung veranlaßte eine größere Ausfaat von Grünfuttersaaten und hauptsächlich von Sämereien zum Zwecke der Grünbindung sowie Stoppelfrühen.
Besonders stark waren gefragt: Buchweizen, Incanattee, Delretzig, Senf, Spörgel, Zuckerrübe sowie Sandwiden und Johannisroggen, und zur Grünbindung Lupinen, gelbe und blaue, Bohnen sowie Phacelia.

tanacetifolia. — Bei Stoppelfrühen möchten wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß dieselben nicht zu eng gepflanzt werden dürfen. Um kräftige Rüben zu erzielen, ist eine Entfernung der Rüben in der Reihe von 30 Zentimeter bei einer Reihenabstand von 40 Zentimeter unbedingt nötig. Wir empfehlen unsere Nr. 588 des Katalogs, welche bei entsprechender Kultur große Erträge vorzüglich haltbarer Rüben mit höchstem Nährstoffgehalt gibt. Kein Milchvieh haltender Landwirt sollte die Ausfaat von Stoppelfrühen versäumen, da dieselben von vorzüglichem Einfluß auf Qualität und Menge der Milch sind.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Herbstkataloge sind erschienen und stehen, ebenso bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Selbstfreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Molkereifreien von amerikanischen, italienischen und südfrensischen Saaten:

Molkereifreie, inländische, seidefreie Saaten, 93-106,	Ballenflie, seidefrei 110-114, Weißflie, seidefrei 41 bis 56, Schwedenflie, seidefrei 70-88, Wandflie, seidefrei, 56-66, Gelbflie, seidefrei, 25-27, Drig. Fron-Luzerne, seidefrei, 70-73, Drig. Piemont-Luzerne, seidefrei, —, Nordfranz. Luzerne, seidefrei, —, Ungar. Luzerne, seidefrei, —, Sand-Luzerne, seidefrei 73-75, Schotenflie, zottiger, —, Schotenflie, gebürstet, —, Bohnenflie, edel, 40 bis 42, Sparaflie 17-19, Incanattee 19-22, Cerrabella —, Phacelia tanacetifolia 69-77, englische Raigras 20-22, italienisches Raigras 20-22, französ. Raigras 51-54, Timothee 28-32, Anulgras 50-65, Kammgras 115-130, Fioringras 34-54, Honiggras 15-22, Wiesenschwingel 45-60, Wiesentraggras 86-90, gem. Rispengras 86-102, Wiesenschwanz 106-116, Schafschwingel 16-19, Roggengras, edle Savelmilk, 98-108, Canwidler 16-21, Widen gemöhl. 95-10, weiße 13-14, Johanniskraut 11,50-12, Buchweizen, Silbergras, 13-14, brauner 12-13, Reinsch 10-10,50, Lupinen, gelbe 7,50-8 blaue 7-7,50, Erbsen, gelbe 11-12, Pferdebohnen 10-10,50, Mais, vög. Pferdebohnen 11-11,50, Zuckerrübe 12-13, Senf 19-24, Delretzig 21 bis 25, Miesenspörgel 11-14, Aderspörgel 10 bis 11, Mittellanger Spörgel 11-12, Herbstfrühen: Entsch. runde Sorten 45-55 Englische, lange Sorten 50-60, Deutsche, runde Sorten 40-45, Deutsche, lange Sorten 45-50. Alles per 50 Kg.
--	---

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt.

Kraftfuttermittel. Die Nachfrage nach Futtermitteln ist wieder etwas lebhafter geworden und fanden durchweg etwas größere Umsätze in der Berichtswche statt. Die Preise einzelner Artikel sind deshalb eine Kleinigkeit höher zu notieren.
Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Aufzucht-Erdnussmehl	47 8	15,70	16,20
" " Aufzucht-Erdnussmehl	47 8	15,60	16,20
" " haarf. Marceller-Erdnussmehl	46 7	13,10	13,70
Deutsches Erdnussmehl	46 7	13,20	13,50
Entsch. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49 9	15,80	16,20
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	15,40	15,60
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	13,50	14,60
Baumwollsaatmehl	46 8	15,20	15,40
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80 10	22,0	23,0
Deutsche Palmkernmehl	17 7	12,00	12,30
Deutsches Palmkernschrot	18 2	11,20	11,50
Indischer Cocosbruch	19 18	15,00	15,70
Cocosmehl	19 9	12,10	12,30
Sesamfuch	88 11	13,80	14,20
Rapsfuch	81 9	10,80	11,20
Deutsche Leinfuch	29 8	14,50	14,90
Hamburger Weizenmehl	12 12	10,30	10,70
Sogen. h. amerik. Maisfuch	24 10	14,80	15,30
Getrocknete Biertreber	23 8	12,00	12,30
Getreideschlempe	30 10	13,80	13,60
Malzkeime	25 3	11,40	11,80
Grobf. gesunde Weizenkleie	17 4	10,80	11,10

Die Preise gelten für Locomere per 1000 kg ab hier bezug, ab Darburg a. E. in Wagonladungen.

Druck und herausgegeben von John Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljahr 3 Markung u. 2. Halbjahr 5 Mk., monatl. 35 Pf., u. d. Post 1,50 Mk.; bei Bestellung durch den Besteller 1,62 Mk., durch weitere Nachzügler in der Stadt u. auf d. Lande 1,80 Mk., monatl. 40 Pf., 50 Pf. Postnummer: 3 91, nach Ausweis mit Postbescheid. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unersandter Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Anzeigenspreise: 4seitig, illust. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Wochenbeilage, 4seitig, landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenspreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Class 2, 2. Class 1,50, 3. Class 1,00, 4. Class 0,75, 5. Class 0,50, 6. Class 0,25, 7. Class 0,15, 8. Class 0,10, 9. Class 0,05, 10. Class 0,02, 11. Class 0,01, 12. Class 0,005, 13. Class 0,002, 14. Class 0,001, 15. Class 0,0005, 16. Class 0,0002, 17. Class 0,0001, 18. Class 0,00005, 19. Class 0,00002, 20. Class 0,00001.

Nr. 179.

Sonnabend den 1. August 1908.

35. Jahrg.

Eine staatliche Eisenbahnwerkstatt im Kampf gegen die Freizügigkeit.

Von einem — eigenartigen Verhalten staatlicher Behörden wird uns aus Siegen berichtet. Dort sind 22 Fabrikanten des Siegerlandes auf den zwar nicht neuen, aber doch rettenden Gedanken verfallen, den Staat ihren Interessen dienlich zu machen. Sie richten an die Eisenbahndirektion überhalb das Gefuch, die Eisenbahnwerkstätte Siegen für einheimische Arbeiter zu sperren. Die Direktion war zwar genug, den Fabrikanten keine direkt zulaufende Antwort zu geben. Praktisch aber erfüllte sie den Fabrikanten doch ihren selbstsüchtigen Wunsch; denn den sich meldenden Arbeitern wurde erklärt, daß „laut Verfügung der königl. Eisenbahndirektion“ Arbeiter der betreffenden Werke nicht eingestellt würden. Die Angelegenheit erregte in Siegen großes Aufsehen. Eine vom Gewerksverein der Majch- und Metallarbeiter einberufene Protestversammlung wurde infolgedessen nicht bloß von Arbeitern, sondern auch von zahlreichen anderen Bürgern, darunter auch verschiedenen Stadtwörtern befüht. Man nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die ... aus allen Schichten der Bevölkerung sehr zahlreich besuchte Versammlung, an der Vertreter der königl. Eisenbahn-Direktion teilnahmen, verurteilt ganz entschieden, daß sich die zuständige Behörde zu einer Beschränkung des Freizugigkeitsrechtes drängen ließ. Ebenso verurteilt die Versammlung jeden Versuch hiesiger Arbeitgeber, den Arbeitern das Recht zu beschneiden, ihr Brot da zu verdienen, wo es ihnen am besten gefällt. Solche Versuche können, da wichtige Arbeiter- und Volksrechte in Frage stehen, nicht mit Zwangsmitteln zu begründen entschuldigt werden. Den um ihren geschützten Arbeitersinn besorgten Fabrikanten empfiehlt die Versammlung eine weitgehende Befreiung der Arbeits- und Wohnverhältnisse als das beste Mittel, richtige Arbeiter festzuhalten. Wo Arbeitgeber und Arbeiter auf dem Boden gegenseitiger Anerkennung der gegenseitigen Rechte und Freizugigkeitsrechtes, zusammenarbeiten, da sind auch die berechtigten Interessen der Industrie am besten aufgehoben. Die Anwesenheit hoffen, daß die fernere Entwicklung der Siegerländer Verhältnisse diesen Weg nehmen wird.“

Zum Fall Schüding.

Der Minister des Innern, v. Moltke, hat es noch immer nicht für nötig gehalten, der Öffentlichkeit amtliche Aufklärung darüber zu geben, wie weit er persönlich an dem Vorgehen gegen Bürgermeister Schüding beteiligt ist, und wie weit „untergeordnete Organe“, als da sind Regierungspräsidenten, Landräte usw., die Schuld tragen. Das „Berliner Tageblatt“ erhält jetzt von Schüding ein Schreiben, in dem er seinerseits den bekannten Vorgang während der Landtagswahl authentisch darstellt. Es heißt in dem Briefe:

„An einem Nachmittage in den letzten Wochen vor der Landtagswahl erschien bei mir ein in Schleswig wohnender Beamter und teilte mir mit, er habe den Auftrag, mir zu sagen, ich solle möglichst bald meine Kandidatur beim Regierungspräsidenten zur Sprache bringen und die ungewöhnliche Tatsache rechtfertigen, daß ich als Bürgermeister für die freisinnige Volkspartei kandidiere; es werde mir anheimgegeben, vorzutragen, meine freisinnige Kandidatur sei notwendig, um eine dänische zu verhindern. Ich lehnte es ab, diese Erklärung abzugeben.“

Hujum, 28. Juli 1908. Dr. Schüding.“

Diese Zustimmung, sich von dem unerhörten Verbrechen einer freisinnigen Kandidatur durch eine dumme Notwendigkeit reinzuwaschen, ist ja geradezu klassisch. — Das „B. T.“ meldet weiter, Schüding habe von freisinnigen Parlamentariern zahlreiche Briefe

bekommen, in denen diese sich erbieten, mit ihrem Einfluß für ihn einzutreten. Abg. Wiener habe geschrieben, daß die freisinnige Volkspartei geschlossen hinter Schüding stehe. Der bekante Göttinger Staatsrechtler habe erklärt, er werde den Nachweis für den wissenschaftlichen Wert der Schüding'schen Schriften führen. Selbst die Kreuzzeitung gesteht zu, daß das Vorgehen gegen Schüding mit der Volkspolitik nicht in Einklang zu bringen sei. Nur der Herr Minister schweigt noch immer. Muß er schweigen?

Der Minister des Innern v. Moltke ist jedoch aus Schleswig-Holstein zurückgekehrt und hat sicherlich am Donnerstag in Berlin über den Fall Schüding auf Grund seiner Beobachtungen in Schleswig-Holstein mit dem Reichskanzler Fürst v. Bülow Rücksprache genommen. Als das Ergebnis dieser Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister darf wohl ein offizieller Artikel betrachtet werden, den die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ am Donnerstag abend an der Spitze des Blattes veröffentlicht. Der Artikel lautet wörtlich:

„In der Presse ist im Verlaufe der letzten Tage wiederholt ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister der Stadt Hujum, Dr. Schüding, zum Gegenstande der Kritik gemacht worden. Die hierbei vertretene Auffassung, daß die in den Schriften des genannten Bürgermeisters zum Ausdruck gelangte politische Gesinnung der Zentralinstanz Anlaß gegeben habe, ein disziplinarisches Einschreiten anzuordnen, ist nicht zurecht. Im Ministerium ist bisher ausschließlich der in der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 15. Mai dieses Jahres erschienene „Wahler auf dem Lande“ übersehenen Gesichtspunkte zu prüfen gewesen, inwieweit darin ein allgemeiner Vorwurf gegen den Stand der preussischen Landräte, die Wahlen in unzulässiger Weise zu beeinflussen, erblickt werden müsse.“

Ob die Beurteilung der allgemeinen amtlichen und der schriftstellerischen Tätigkeit des Bürgermeisters Dr. Schüding dem Regierungspräsidenten zu Schleswig hinreichenden Anlaß bieten konnte, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Entfernung aus dem Amte einzuleiten, bedarf noch der Prüfung, welche, nachdem der Minister des Innern jedoch von seiner Beschuldigung nicht zurückgekehrt ist, die Klärung der Angelegenheit zu bewerkstelligen ist.

Die Lage in der Türkei und besonders in Konstantinopel macht immer mehr den Eindruck einer Revolution, allerdings einer Revolution, die noch nicht blutig verlaufen ist. Es ist Generalamnestie für alle politischen Verbrechen erlassen; infolgedessen kehren die Flüchtlinge in Scharen nach Konstantinopel zurück. Als aber die politischen Gefangenen aus den Gefängnissen entlassen werden sollen, empören sich die gemeinen Verbrechen und verlangen, ebenfalls freigelassen zu werden; entweder verlassen alle, oder niemand das Gefängnis. So geht alles darunter und darüber. Gouverneure, Pfaffen, Beamten, Polizeichefs werden en masse abgeleht und verhaftet. Nachstehend lassen wir einige ausführliche Drahtnachrichten über die Lage folgen:

Konstantinopel, 29. Juli. Die türkischen Blätter veröffentlichten einen Beschluß des Ministerrats, wonach dem Minister des Innern die Durchführung der Parlamentswahlen, sowie der Amnestie für politische Verbrechen übertragen wurde. Die von der Bevölkerung für die Einführung des Parlamentes und für die Gewährung der Amnestie zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Dankbarkeit dem Sultan übermittelt und von diesem mit Befriedigung aufgenommen worden. Da die vollständige Durchführung der Verfassung der Bevölkerung bereits bekannt gegeben ist, erklärte der Ministerrat, daß stundgebunden keine Vernehmung mehr haben und eingeleitet werden müßten.

Konstantinopel, 29. Juli. Der armenische Patriarch Demonian unigte sich infolge heftiger Angriffe aus der heutigen Sitzung des gemischten

fahrens gegen den Angeeschuldigten, sondern auch eine nachdrückliche Mißbilligung der für das Vorgehen verantwortlichen Stellen erwartet werden muß.

Das Aktenstück, in welchem der Regierungspräsident v. Kozierowski Herrn Bürgermeister Dr. Gotthard Schüding in Hujum Mitteilung von der Einleitung des Disziplinarverfahrens macht, ist vom 14. Juni datiert. Es hat folgenden Wortlaut:

„In den von Ihnen veröffentlichten Zeitungsartikeln (folgt Aufzählung) sowie in den, nach den angestellten Ermittlungen von Ihnen ebenfalls veröffentlichten Buche: „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ von Bürgermeister K. J. in J. 1908, Buchverlag der „Hilfe“ G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, haben Sie eine Gemüthsmeinung kundgetan und sich zu Anschauungen bekannt, die mit Ihrer Stellung als Bürgermeister und unmittelbarer Staatsbeamter unvereinbar sind.“

Sie haben hiedurch nicht nur die Pflichten verletzt, die Ihnen Ihr Amt auferlegt, sondern sich auch der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die Ihr Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Es wird daher hiemit gemäß §§ 2, 22, 23 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 in Verbindung mit § 20 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 das Disziplinarverfahren zum Zwecke der Dienstentlassung gegen Sie eingeleitet. Zum Untersuchungskommissar habe ich den Landrat Kasse in Hujum ernannt.

Der Untersuchungskommissar in dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Schüding der Regierungsrat Dunfelberg ernannt worden.

Der „Allg. Ztg.“ wird gemeldet: Die Hujumer wollen ihren Bürgermeister behalten. Die Bürgerschaft unterzeichnet jetzt ein Gesuch an den Oberpräsidenten und begründet einsehend ihre Bitte, das Disziplinarverfahren gegen Dr. Schüding einzustellen. Wie berichtet wird, treten die Hujumer ohne Unterschied des Parteistandes ein. An der Spitze stehen die Unterzeichner der Führer der National-liberalen Partei in Hujum.

Die Vorgänge in der Türkei

Die Lage in der Türkei und besonders in Konstantinopel macht immer mehr den Eindruck einer Revolution, allerdings einer Revolution, die noch nicht blutig verlaufen ist. Es ist Generalamnestie für alle politischen Verbrechen erlassen; infolgedessen kehren die Flüchtlinge in Scharen nach Konstantinopel zurück. Als aber die politischen Gefangenen aus den Gefängnissen entlassen werden sollen, empören sich die gemeinen Verbrechen und verlangen, ebenfalls freigelassen zu werden; entweder verlassen alle, oder niemand das Gefängnis. So geht alles darunter und darüber. Gouverneure, Pfaffen, Beamten, Polizeichefs werden en masse abgeleht und verhaftet.

Nachstehend lassen wir einige ausführliche Drahtnachrichten über die Lage folgen:

Konstantinopel, 29. Juli. Die türkischen Blätter veröffentlichten einen Beschluß des Ministerrats, wonach dem Minister des Innern die Durchführung der Parlamentswahlen, sowie der Amnestie für politische Verbrechen übertragen wurde. Die von der Bevölkerung für die Einführung des Parlamentes und für die Gewährung der Amnestie zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Dankbarkeit dem Sultan übermittelt und von diesem mit Befriedigung aufgenommen worden. Da die vollständige Durchführung der Verfassung der Bevölkerung bereits bekannt gegeben ist, erklärte der Ministerrat, daß stundgebunden keine Vernehmung mehr haben und eingeleitet werden müßten.

Konstantinopel, 29. Juli. Der armenische Patriarch Demonian unigte sich infolge heftiger Angriffe aus der heutigen Sitzung des gemischten

